Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 160 (1. Blatt). **Dienstag, den 12. Juli 1927.** **55. Jahrgang.**

Chamberlain enttäuscht.

Die Unterhausdebatte über die englische auswärtige Politik.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Im englischen Unterhause wurde gestern die Aussprache über die englische auswärtige Politik durch eine Rede des Arbeiterparteilers Ponsonby eingeleitet.

„Die englische Politik besteht darin, alle Feinde zu versöhnen und alle Ursachen zu außenpolitischen Konflikten zu beseitigen."

Dieser Satz, der den Höhepunkt der außenpolitischen Rede Chamberlains bildete, wird nicht nur in England, sondern auch in Deutschland als eine „ziemlich nichts sagende Darstellung" der englischen Politik bezeichnet. Ueber diesen Satz hinaus hat der englische Außenminister zu den schwebenden Fragen der Weltpolitik nichts Sachliches, geschweige denn Neues, mitzuteilen gewußt. In Deutschland, wo man von der großen außenpolitischen Debatte im englischen Unterhause Auskunft über die Haltung Großbritanniens in den Deutschland interessierenden Fragen der Weltpolitik erhofft hatte, ist man daher begreiflicherweise recht enttäuscht, zumal Chamberlain auf die sehr präzise formulierten Fragen des Abgeordneten Ponsonby nicht näher eingeht, sondern sich mit ausweichenden Redensarten begnügte.

Wenn man in Deutschland erwartet hatte, daß England in der Frage der Rheinlandräumung eine objektivere Haltung einnehmen würde, so hatte man sich getäuscht. Chamberlain ließ im Laufe der Debatte durch seinen Unterstaatssekretär Locker Lampson erklären, daß die britische Regierung nicht der Meinung sei, daß die Erörterung der Rheinlandräumung einen Zweck habe. Damit war wohl nicht nur die Erörterung vor dem Unterhause, sondern überhaupt eine internationale Aussprache über die Rheinlandprobleme gemeint. Stark befremdet hat in Deutschland auch die Feststellung Locker Lampsons, daß im Dezember 1926 bereits eine beträchtliche Herabsetzung der Truppenzahl im Rheinlande durchgeführt worden sei. In Deutschland hat man von dieser Herabsetzung nichts gemerkt. Man steht daher der Versicherung der englischen Regierung, daß sie weiter für die baldige Erfüllung der Erwartungen sorgen werde, die durch die Entschließungen der Botschafterkonferenz hervorgerufen worden seien, ziemlich skeptisch gegenüber. Auch das, was Chamberlain zur Rußlandfrage und über das Abrüstungsproblem sagte, war entweder unsachlich oder stand sogar im Gegensatz zur tatsächlichen englischen Politik. Das Ergebnis der Rede Chamberlains ist also recht mager, zumal wenn man es mit der letzten außenpolitischen Rede des deutschen Reichsaußenministers Stresemann vergleicht.

Was die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und den ehemaligen Alliierten anbelangt, so gibt Chamberlains Rede darüber keine Aufklärung. Sehr viel Interesse findet in hiesigen diplomatischen Kreisen die Bemerkung Chamberlains, daß er hoffe, einmal in Berlin mit dem Reichskanzler und dem Außenminister am Verhandlungstisch zu sitzen. Es scheint aber müßig, an diese Bemerkung allzuweitgehende Kombinationen zu knüpfen.

*

Niederlage der englischen Opposition

im Unterhause.

Ein von der Opposition im Zusammenhang mit der auswärtigen Politik der britischen Regierung eingebrachter Antrag wurde vom Unterhaus mit 220 gegen 105 Stimmen abgelehnt.

Neue Gebührenordnung der Reichspost.

Anpassung an die Wünsche des Reichstags.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Reichspostministerium dem Beschluß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost entsprechend nunmehr nach Abschluß der Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages eine neue Gebührenvorlage fertiggestellt und dem Verwaltungsrat zugehen lassen, in der die Wünsche des Reichstages und des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats nach Möglichkeit berücksichtigt worden sind.

Nach der neuen Vorlage soll das Porto für Fernbriefe von 10 auf 15 Pfg., für Ortsbriefe von 5 auf 8 Pfg. erhöht werden. Warenproben, Drucksachen, Päckchen usw. werden im gleichen Verhältnis erhöht. Abrundungen auf ganze Pfennige sind vorgesehen.

Desgleichen will die Reichspost gewisse Vereinfachungen durchführen. Hierbei ist z. B. an die Hausbriefkästen gedacht. In Häusern, in denen Hausbriefkästen eingerichtet sind, soll mit der Einlegung in die Kästen die Pflicht der Post erfüllt sein.

Bisher bestand ein verschiedener Preis für Voll- und Teildrucksachen. Voll- und Teildrucksachen sollen von jetzt ab vereinigt werden. Der frühere Preis betrug 3 und 5 Pfennige. Von nun ab soll ein einheitlicher Preis von 5 Pfennigen erhoben werden, mit der Ausnahme, daß Drucksachen in Form einfacher Karten 3 Pfennig kosten werden. Von einer Erhöhung der Rundfunkgebühren sieht die neue Vorlage ab.

Als Termin für das Inkrafttreten der neuen Gebühren ist der 1. August vorgesehen, ausgenommen die neuen Paket- und Zeitungsgebühren, die erst am 1. Oktober Gültigkeit bekommen sollen.

Begründet wird die Vorlage damit, daß für den Fehlbetrag keine Deckung vorhanden sei.

Für den Paketverkehr werden statt der bisher bestehenden 8 Zonen 5 Zonen geschaffen, wodurch sich für manche neugeschaffene Zwischenzone der Versand billiger stellt als bisher. So soll die Gebühr für ein 5 Kilo-Paket in der neugeschaffenen zweiten Zone von 80 auf 60 Pfennig ermäßigt werden, das Porto für 1 Kilo-Paket steigt von 30 auf 40 Pfennig.

Der finanzielle Nutzeffekt der neuen Gebührenordnung wird auf 280 Millionen Mark im Jahre und für den Rest des laufenden Jahres auf 139 Millionen Mark geschätzt.

Die Kohlenpreiserhöhung abgelehnt.

In der Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden nach längerer Erörterung die Preiserhöhungsanträge des Rheinisch-westfälischen, des Aachener, des Niedersächsischen Steinkohlensyndikats, sowie des Mitteldeutschen und des Kohlensyndikats für das rechtsrheinische Bayern von dem großen Ausschuß des Reichskohlenrates abgelehnt. Das Niederschlesische Steinkohlensyndikat stellte seinen Preiserhöhungsantrag zurück, weil auch Oberschlesien, das von der Preisgestaltung des benachbarten Niederschlesien in hohem Grade abhängig ist, einen neuen Preiserhöhungsantrag nicht gestellt hatte.

Der Antrag Sachsens wurde erneut zur Prüfung an den Ausschuß zurückverwiesen. Der Bevollmächtigte des Reichswirtschaftsministers gab zur Frage der Kohlenpreiserhöhungsanträge

die grundsätzliche Einstellung des Reichswirtschaftsministeriums

bekannt. Die Entwicklung des Binnenmarktes und des Exportes werde durch weitere Erhöhungen des Preisniveaus beeinträchtigt. Im Rahmen gemeinwirtschaftlicher Regelung muß hierauf Rücksicht genommen werden. Die Anträge auf Preiserhöhung werden z. T. mit Absatz- und Erlösrückgang begründet. Eine solche Begründung ist privatwirtschaftlich und volkswirtschaftlich verfehlt vom Standpunkt der Preisbemessung. Nach der Selbstkostenrechnung sei zwar eine Steigerung der Selbstkosten bei Fallen der Erlöse festzustellen. Die Berechnungen erfaßten aber nicht den gesamten Umfang der wirtschaftlichen Lage der Werke, und die Periode der Beobachtung sei zu kurz. Aus diesem Grunde halte der Reichswirtschaftsminister Kohlenpreiserhöhungen bei der gegenwärtigen Lage für unvereinbar mit dem Gemeinwohl.

Die Ermordung O'Higgins.

Auf der Spur der Täter.

Einzelheiten von der Ermordung.

Im Zusammenhang mit der Ermordung des irischen Justizministers O'Higgins in Dublin wurden mehrere Personen verhaftet. Der amtliche Bericht erklärt, daß fünf Personen an dem Morde beteiligt gewesen sind. Zwei hielten Wache und beim Erscheinen des Ministers schossen drei andere auf ihn, die sich in einem gestohlenen Kraftwagen aufhielten. Die Polizei besitzt eine genaue Beschreibung der Mörder. Alle Straßen um die Stadt werden bewacht und alle Automobile durchsucht. — Ueber den Mord und seine Begleitumstände werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Ackerbauminister Hogan und der Handelsminister McGillian befanden sich im Hause Higgins und bereiteten sich gerade zum Golfspiel vor, als sie Schüsse hörten. Als sie hinausliefen und die Richtung einschlugen, in der sich Higgins entfernt hatte, fanden sie diesen in einer Blutlache liegen. — Wie die Untersuchung ergab, wurde der Minister von sieben oder acht Revolverschüssen getroffen, von denen einer vor dem rechten Ohr in den Kopf drang und vier durch das Genick. O'Higgins wußte, daß er tödlich verwundet war, und gab in klaren und deutlichen Worten seinen letzten Willen bezüglich seiner Familie und seines Eigentums kund. Wie die Blätter melden, erklärte der Minister, als er auf der Erde lag: „Man hat auf mich geschossen. Ich weiß nicht warum. Ich fühle, daß ich sterbe. Ich habe mich immer um das Wohl Irlands bemüht, und ich vergebe denen, die diese Tat begangen haben." — Es ist festgestellt worden, daß am Sonnabend abend in Dublin drei Automobile gestohlen wurden und daß das bei dem Attentat benutzte Auto eine falsche Nummer trug. — In einem Nachruf des Präsidenten Cosgrave, in dem der Verstorbene als großer Verteidiger der Irischen Nation gefeiert wird, heißt es, das irische Volk könne sich darauf verlassen, daß die Mordtat zu keinen terroristischen Gegenmaßnahmen im irischen Freistaat führen werde.

Die deutsche Beschwerde in Brüssel.

Ueber den Stand der deutschen Beschwerde gegen die bekannten Erklärungen des belgischen Kriegsministers de Braqueville über die Deutsche Reichswehr erklärt man folgendes: Die belgische Regierung hat den deutschen Gesandten in Brüssel wissen lassen, daß die in Frage stehenden Erklärungen in der Presse nicht richtig wiedergegeben sind. Der authentische Wortlaut der Erklärungen ist in Brüssel noch nicht veröffentlicht worden, so daß eine endgültige Stellungnahme dazu im Augenblick noch nicht möglich ist. Schon jetzt steht aber fest, daß die Aeußerungen des belgischen Kriegsministers, wie sie zunächst veröffentlicht wurden, den Tatsachen widersprechen, und daß die Behauptung von einer vertragswidrigen vorzeitigen Entlassung von Reichswehrangehörigen unwahr ist. Die von einem Teil der ausländischen Presse an die ersten Meldungen geknüpften Kommentare sind hiernach ohne weiteres hinfällig. Die deutsche Beschwerde wird auf diplomatischem Wege weiter verfolgt.

*

Kleine Nachrichten.

Werner von Bleichröder, der Mitinhaber des bekannten Berliner Bankhauses S. Bleichröder, Sohn des Seniorchefs des Hauses Hans von Bleichröder, ist im 37. Lebensjahre gestorben.

Zwischen dem Reichskabinett und den Regierungsparteien ist vereinbart worden, daß der Entwurf des Reichsschulgesetzes, sobald er dem Reichsrat überwiesen ist, auch veröffentlicht werden soll, damit eine öffentliche Diskussion möglich ist.

Die furchtbare Tragödie im Erzgebirge.

Die Gewalt der Fluten.

Die schweren Verluste an Menschenleben.

Die entsetzliche Unwetterkatastrophe, die das östliche sächsische Erzgebirge am Sonnabend heimgesucht und im Müglitz- und Gottleubatal, ferner in Dresden und Umgegend große Verluste an Menschenleben und unermeßlichen materiellen Schaden hervorgerufen hat, muß als die schwerste seit Jahrzehnten gelten. Nach amtlicher Feststellung beläuft die Gesamtzahl der Toten und Vermißten sich bereits auf 145, von denen allein 93 auf Berggießhübel entfallen, die andern verteilen sich auf Glashütte, Gottleuba, Wesenstein, Köttewitz, Hartmannsbach, Pirna und Zwiesel. Aus dem Oelsengrunde wird ebenfalls ein Verlust von 30 Menschenleben gemeldet. Es muß auch weiter mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Zahl der Opfer sich noch weiter erhöht.

Der Umfang des furchtbaren Unglücks läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Was die Gewalt der Fluten zuwege gebracht hat, grenzt ans Ungeheuerliche. Was sich den rasenden Wassermassen hier in den Weg stellte, Häuser und Bäume, Uferbauten und feste Betonbauten, alles wurde fortgespült.

Die Schreckensszenen im Katastrophengebiet.

Im erzgebirgischen Kurort Lauenstein, wo die Katastrophe begann, ist der Bahnhof verschwunden, von den Gleisanlagen ist nichts mehr zu sehen, nur hier und da findet man ein paar verbogene Schienen. Von dem Vernichtungswerk des rasenden Elements kann man sich keine Vorstellung machen. Es sieht schlimmer aus wie nach einer großen Schlacht. Die Häuserruinen gewähren Einblick in das Innere. Die Möbel sind zum größten Teil fortgespült, und oben in den ersten Stockwerken liegt der Schlamm meterhoch. Hinter Neuendorf hatte man einen Uferdamm aus Beton errichtet. Der Bau war erst kürzlich fertig geworden und hatte Hunderttausende von Mark verschlungen. Nur weniger Minuten hatte es bedurft, und er war spurlos verschwunden. — Sieben Kanalarbeiter, die sich in einer Baubude zum Schlafe niedergelegt hatten, wurden von einer Flutwelle fortgetragen. Alle sieben fanden den Tod in den Wellen. — Alle Eisenbahnstrecken und Fahrstraßen auf 30 Klm. Länge von Pirna aus gerechnet sind so verwüstet, daß zu ihrer Wiederherstellung Monate nötig sind, zumal auch alle Brücken vollständig zerstört sind. Die beiden Städtchen Gottleuba und Berggießhübel müssen ganz neu projektiert werden.

Sieben oder acht Familien in Berggießhübel sind vollständig ausgerottet; nicht ein Mann ist gerettet.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann, dem es schon gelungen war, sechs Frauen zu retten, und der dann bei dem Versuch, die siebente zu retten, von den Fluten weggerissen wurde und ertrank. — Am Badehotel von Berggießhübel retteten sich die Sommergäste vor den durch Türen und Fenster einstürzenden Wassermassen unter das Dach. Das Dach durchschlugen sie; dann wurden Laken aneinandergebunden, und man zog an diesem Rettungstau einen nach dem anderen auf die erhöhte Bahnlinie, wo einige Sicherheit war. — Die Protzenmühle in Neuendorf soll wie durch eine Wunderhand gerettet worden sein. In einer Breite von etwa 150 Metern wurden Eisenbahnschienen und Schwellen vor dem Gebäude angeschwemmt und stauten sich, so daß die Wucht der Fluten an diesem Wall gebrochen wurde.

*

Hilfe für das Hochwassergebiet.

Anläßlich der schweren Hochwasserkatastrophe nimmt auf Ersuchen der sächsischen Regierung auch die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, Spenden entgegen. Es wird gebeten, Geldbeträge auf folgende Konten zu überweisen: Postscheckkonto Berlin 16000, Bankkonto Deutsche Nothilfe „Hochwasserschäden" bei der Reichsbank, der Deutschen Bank, der Diskonto-Gesellschaft, Darmstädter und Nationalbank, Dresdner Bank, nebst ihren Filialen sowie bei der Deutschen Girozentrale.

*

Schweres Gewitter über Paris.

Ueber Paris und Umgebung ging ein ungewöhnliches schweres Gewitter nieder, das in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet hat. In zahlreichen Häusern wurden die Keller unter Wasser gesetzt, sodaß die Feuerwehr die Bewohner befreien mußte. Auf den Straßen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu 70 Zentimetern. Bei einigen Häusern besteht Einsturzgefahr.

*

Große Hitze in Jugoslavien.

In Belgrad herrscht seit einigen Tagen große Hitze. Es wurde im Schatten 46 Grad festgestellt. In Serajewo brach, infolge zu großer Hitze, an mehreren Stellen Feuer aus.

*

Europa — Amerika.

Die Flugzeug-Ueberquerung des Großen Ozeans.

Nach einer Meldung aus Paris beabsichtigt der französische Flieger Drouhin den Ozeanflug auf dem Apparat Levines „Columbia" in den ersten Tagen des Monats August anzutreten. — Außerdem spricht der „Newyork Herald" davon, daß der italienische Fliegeroffizier Galotti vor Ablauf von zwei Wochen von dem Flugplatz Le Bourget aus mit einem in Mailand bereitstehenden Apparat einen Flug nach Newyork versuchen wird. Leutnant Galotti wird in den nächsten Tagen sein Flugzeug von Mailand nach Paris steuern.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 12. Juli 1927.

Ein Straßenbahnerstreik in Sicht?

In einer Verhandlung mit den Gewerkschaften am 14. Juni lehnte der Arbeitgeberverband der Rheinisch-Westfälischen Straßenbahnen (Rhewestra), dem am 29. Mai die Kündigung des am 1. Februar 1927 festgelegten Lohnabkommens zum 1. Juli überreicht worden war, jede Erhöhung der Löhne ab. Der am 1. Juli vom Schlichter in Dortmund gefällte Schiedsspruch, der eine Verlängerung des gekündigten Lohnabkommens bis 31. Mai 1928 mit einer 5prozentigen Erhöhung der Schicht- und Stundenlöhne festsetzt, ist von mehr als 400 Delegierten der Arbeitnehmer am 6. Juli einstimmig abgelehnt worden. Wenn nicht noch eine Einigung zwischen den Parteien zustande kommt, ist mit dem Ausbruch eines Straßenbahnerstreikes im ganzen rheinisch-westfälischen Bezirk zu rechnen.

•

Bau der Straßenbahnverbindung Kamen — Kaiserau.

Vor einiger Zeit machten wir darauf aufmerksam, daß es für die Stadt Kamen wesentlich wäre, den Bau der Straßenbahn Kamen—Heeren durchzusetzen. Umsomehr überraschte uns der Beschluß der Gesellschafterversammlung der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne, wonach zunächst die Strecke Unna—Heeren gebaut werden soll.

Zu der Angelegenheit erfahren wir nun noch folgendes:

In der Gesellschafterversammlung vom 8. Juli wurde beschlossen, die Strecken Unna—Heeren und Kamen—Kaiserau zu bauen. Der Beschluß bezieht sich auf beide Strecken. Es kann somit keine ohne die andere gebaut werden. Beide werden vielmehr gleichzeitig gebaut.

Bei der Besprechung der Angelegenheit waren sich die Gesellschafter darüber im Klaren, daß in Anbetracht der hohen Baukosten sowohl die Strecke Unna—Heeren wie die Linie Kamen—Heeren zunächst noch unwirtschaftlich sein wird. Die Strecke Kamen—Kaiserau verspricht dagegen größere Wirtschaftlichkeit. Es mag dahin gestellt sein, ob es deshalb nicht richtiger gewesen wäre, zunächst nur die Strecke Kamen—Kaiserau zu bauen und den Bau der Linien Unna—Heeren und Kamen—Heeren noch hinauszuschieben, bis sich für diese Strecken günstigere Ertragsberechnungen ergeben. Jedenfalls wollte man aber in der Gesellschafterversammlung der Erfüllung eines lang gehegten Wunsches der Stadt Unna nicht entgegenstehen.

Der Bau der Strecke Kamen—Kaiserau wird besonders von den beteiligten Gemeinden des Amtes Unna-Kamen begrüßt werden. Werden doch für etwa 10 000 Einwohner dieser Gemeinden nun endlich vorteilhafte Verkehrsbedingungen geschaffen.

•

Reichsjugendwettkämpfe in Kamen

am 16. und 17. Juli 1927.

Die Vorbereitungen für die Reichsjugendwettkämpfe sind rüstig im Gange. Der Festausschuß hat in verschiedenen Sitzungen die Durchführung festgelegt und die Festfolge bestimmt. Erfreulicherweise haben sich in diesem Jahre eine ganze Menge mehr Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Etwa 130 Jugendliche und über 500 Schulkinder werden an den Wettkämpfen teilnehmen.

Die Schulen veranstalten die Wettkämpfe bereits am Sonnabend, den 16. ds. Mts., vormittags auf dem Sportplatz an der Schützenstraße. Dort findet auch anschließend Siegerverkündung und Preisverteilung statt.

Die dem Stadtausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine tragen die Wettkämpfe am folgenden Tage, Sonntag, den 17. Juli ds. Js. auf demselben Platze — Sportplatz an der Schützenstraße — aus.

Aus der vorgesehenen Festfolge sei folgendes erwähnt:

10¾ Uhr vorm.: Antreten der Teilnehmer an den Staffetten im Schützenhofe. (Senioren und Jugendliche).

11¼ Uhr vorm.: Senioren-, Jugendlichen- und Schüler-Stafetten. Start: Marktplatz. Weg der Stafetten: Senioren und Jugendliche: Markt, Königstraße, Weststr., Rathenaustr., Bahnhofstr., Ostenmauer, Weißestr., Markt. Schüler: Markt, Königstr., Weststr., Rathenaustr., Bahnhofstr., Markt.

2¼ Uhr nachm.: Antreten der Vereine zum Festzuge auf der Schützenhofwiese. Die Senioren und Fahnen nehmen teil, Straßenanzug. Die Vereine werden gebeten, möglichst vollzählig zu erscheinen.

2½ Uhr nachm.: Abmarsch des Festzuges durch die Hauptstraßen der Stadt.

3½ Uhr nachm.: Beginn der Wettkämpfe auf dem Sportplatz an der Schützenstraße.

8½ Uhr abends: Beginn der Saalveranstaltung im Schützenhofe. Hier findet die Siegerverkündung und Preisverteilung statt. Turnerische Vorführungen, Gesänge und Konzert werden den Abend ausfüllen. Alle Jugendlichen, Angehörige und Freunde der Jugend werden schon jetzt auf den Besuch der Wettkämpfe und der Saalveranstaltung hingewiesen.

Der Posaunenchor des Ev. Jünglingsvereins hat sich wiederum für den Tag der Reichsjugendwettkämpfe in den Dienst der guten Sache gestellt. Er stellt die Musik für den Festzug, auf dem Sportplatz während der Wettkämpfe und zur Saalveranstaltung. Die Spielleute der Sanitätskolonne sowie die Schalmeiabteilung des Turn- und Sportvereins Westfalia werden ebenfalls mit Darbietungen aufwarten.

Hoffentlich ist der Wettergott gnädig, damit die umfangreichen Vorbereitungen belohnt werden. Möge die ganze Bevölkerung an den Reichsjugendwettkämpfen rege Teilnahme zeigen, damit Turnen und Sport zum Wohle der heranwachsenden Jugend immer weitere Anhänger finden.

•

(Tierschutz im Sommer.) Gedenket in der heißen Jahreszeit der dürstenden Zugtiere, der armen Kettenhunde, sowie aller ihrer Freiheit beraubten Stubenvögel. Sorget für reichlichen Trank und Schutz in der brennenden Sonnenhitze. So notwendig wie im Winter das Streuen von Futter für die Vogelwelt ist, soll man an heißen Sommertagen reichlich Gelegenheit zum Trinken und Baden für sie beschaffen. Man stelle auch die Käfige der Stubenvögel nicht in die heißen Sonnenstrahlen. Bei Radausflügen lasse man seinen Hund zu Hause ‚damit er nicht in Hitze und Staub weite Strecken hinter dem Rade herlaufen muß. Pferde und andere Tiere, die warten müssen, sollte man stets an einen schattigen Ort stellen. Die Pferde sind mit Ohrenklappen oder -Netzen zu versehen, damit den Tieren nicht durch Insekten Schmerzen verursacht werden. Auch die Ställe sind kühl zu halten. Eine Modenarrheit und große Tierquälerei ist es, wenn man den Pferden den Schwanz stutzt; der lange Schweif ist gerade das natürliche Abwehrmittel des Tieres gegen die lästigen Insekten.

(Das Metall der Zukunft.) Aluminium ist das Metall der Zukunft. Kupfer, auch Zink und Zinn wird im Raubbau gewonnen und allmählich erschöpft. Dagegen besteht die Erdrinde mit etwa 7 Prozent aus Aluminium. Es ist jetzt gerade 100 Jahre alt. 1827 entdeckte es Friedrich Wöhler als Lehrer an der Gewerbeschule in Berlin. Praktische Bedeutung hatte es erst nicht, da seine Darstellung 1852 noch 5000 Franken für das kg kostete. Bunsen zeigte den richtigen Weg: die Elektrolyse, die in den 90er Jahren mit Hilfe des billigen Stromes aus Wasserkräften einen gewaltigen Aufschwung nahm. 1912 kostete 1 kg nur noch 1,62 Mk. Die Tonerde liefert fast allgemein der Beauxit, meist Bauxit genannt, der auch im Vogelsberg vorkommt. In Deutschland stellt man es auch aus Kaolin her. Anders als das Eisen überzieht es sich an der Luft mit einem der Luft schützt. Im Flugzeug- und Motorenbau wird es besonders legiert verwendet.

Zur Anzeige gebracht wurden bei der hiesigen städtischen Polizeiverwaltung in der Zeit vom 3. bis einschl. 9. Juli insgesamt elf Personen. Darunter befanden sich 5 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruch, sowie je 1 wegen Uebertretung sicherheits-, ordnungs- und verkehrspolizeilicher Vorschriften.

Bergkamen, 12. Juli. **Ihren achtzigsten Geburtstag** feiert heute Frau Witwe Wilh. Jahrmärker, Landwehrstraße, in bester Gesundheit und geistiger Frische. Herzlichen Glückwunsch!

•

Für das Kinderheim Schürfelde!

Bergkamen, 12. Juli. Bei Bleichsucht, Skrofulose und Schwäche der Kinder ist auch hier in Bergkamen ein altbewährtes Hausmittel der Lebertran. Wegen seines gerade nicht angenehmen Geschmackes wünscht ihn aber mancher Familienvater, der ihn aus eigener Jugend noch in frischer Erinnerung hat, lieber auf seine ausgemergelten Grubenschuhe als über die empfindlichen Gaumen in den Magen seiner lieben Kleinen. Eine Kur im Kinderheim Schürfelde dagegen wird von unsern Jungen und Mädels jederzeit gern genommen und wirkt an ihren geschwächten Körpern geradezu Wunder. Abgekämpft und mit bleichen Wangen ziehen sie ins Kinderheim ein. Von der Sonne gebräunt, wohlgenährt, mit blanken Augen und einem Stück Sauerländer Sonne im Herzen kehren sie ins Elternhaus und in die Schule zurück. Die herrliche Bahnfahrt durch das schöne Sauerland, die liebevolle Aufnahme im Heim, tadellose und reichliche Verpflegung, Höhensonne in natura, sowie Freude und Fröhlichkeit wirkten bei Auffrischung der Kräfte des jugendlichen Körpers zusammen. Das Amt Pelkum hatte eine glückliche Hand, als es seinen Kindern diesen Gesundbrunnen im Sauerlande schuf. Unsere Pflicht aber ist es, ihm zu helfen, das Heim seinem Zweck entsprechend weiter auszurüsten. Es handelt sich da z. B. um die Verschönerung des Tagesraumes, um Schaffung von Gelegenheiten zum Betreiben von Hausmusik u. dgl. mehr. Die Gelder aus dem Etat des Amtes reichen dazu nicht. Dieser Gedanke führte Donnerstag, den 7. ds. Mts., viele Gemeindemitglieder zu einer Versammlung im Wohlfahrtsgebäude Nordberg zusammen. Es war nur eine Stimme: „Wir alle wollen helfen!“ Es wurde beschlossen, Sonntag, den 25. September ds. Js. in den Sälen, auf den öffentlichen und Sportplätzen Bergkamens festliche Veranstaltungen zum Besten des Kinderheims stattfinden zu lassen. Unsere Schulen und Vereine werden sich in den Dienst der guten Sache stellen. Sämtliche Gemeindemitglieder, jung und alt, sind zur Teilnahme am Feste schon jetzt freundlichst eingeladen. Ein Ausschuß, der über die weitere Ausgestaltung des Festes berät, ist gebildet. Ihm gehören Vertreter unserer Vereine, die Leiter der Schulen und Jugendpflege usw. an. Montag, den 18. Juli, ist die nächste Sitzung des Festausschusses. Es folgt dann weiterer Bericht.

•

Rünthe, 12. Juli. **(Tod in der Lippe.)** Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr ertrank der 12jährige Sohn Wilhelm des Bergmanns Joh. Maier aus Rünthe, der in der Lippe badete, ganz plötzlich vor den Augen seiner Freunde. Wilhelm Maier, der des Schwimmens nicht kundig war, hatte sich zu weit in den Lippefluß vorgewagt und muß so in eine tiefe Stelle geraten sein. Etwa 1 Stunde später wurde die Leiche geborgen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Heil, 12. Juli. **Das Schwimmfest** des Schwimm-Vereins Heil soll nun nicht am 28. August, sondern am 4. September stattfinden.

Unna, 12. Juli. **(Schwere Bluttat auf offener Straße.)** Der stellenlose Arbeiter Ludwig Ludwig Rixen aus Dortmund, in den 60er Jahren stehend, unterhielt mit der seit kurzem in Unna als Haushälterin tätigen Frau Paulo Meyer, 38 Jahre alt, ein Verhältnis, in dem es Freitag zu Unstimmigkeiten kam. Als letztere mit ihrem Hausherrn, dem Kohlenhändler Gerwin, nachmittags gegen 5 Uhr über die Sedanstraße ging, versetzte R. der M. plötzlich hinterrücks einen tiefen Messerstich in die linke Schulterseite. Während G. dem nun eiligst fliehenden Verbrecher nacheilte, brach die Frau blutüberströmt zusammen und wurde von hilfsbereiten Straßenpassanten nach ihrer Wohnung gebracht, wo Dr. Overbeck die Ueberführung ins kath. Krankenhaus veranlaßte. Der benachrichtigten Polizei war es bereits eine halbe Stunde später gelungen, den Täter, einen ehemaligen Zuchthäusler, in der Gastwirtschaft Jürgens in Massen festzunehmen.

Vereinsnachrichten

Kamen, 12. Juli. **Krieger- und Landwehr-Verein.)** Sonntag abend fand im „Schützenhof“ die Vierteljahres-Generalversammlung des hiesigen Krieger- und Landwehr-Vereins statt, die vom 1. Vorsitzenden Ebbinghaus mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Zunächst gab Kassierer Weber einen ausführlichen Bericht über den Mitte Mai stattgefundenen Kreis-Kriegerverbands-Abgeordnetentag in Oberaden, dessen Verlauf bereits s. Zt. an dieser Stelle geschildert worden ist. Gleichfalls in anschaulicher Weise berichtete Schriftführer Krämer über den Abgeordnetentag des Provinzial-Kriegerverbandes am Samstag, den 11. Juni in Münster, wobei er erwähnte, das diesem jetzt rund 180 000 Mitglieder angehören. Anschließend verlas er die Satzungen der neugegründeten Sterbekasse des Provinzialverbandes, die er in verständlicher Form zu erläutern wußte. Vom Vorsitzenden wurde auf die in Kamen schon fast 10 Jahre bestehende „Hilfe am Grabe“ hingewiesen, die sich bestens bewährt hätte, und betont, daß ein endgültiger Beschluß, der Provinzial-Sterbekasse geschlossen beizutreten oder nicht, erst im Einvernehmen mit der Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Militärvereine gefaßt werden könne; die Angelegenheit wurde deshalb bis zur Oktoberversammlung zurückgestellt. Während der nun folgenden Aussprache referierte Kamerad Weber über die Vorteile der von ihm verwalteten eigenen Sterbekasse des Vereins. — Das vom Verein zu veranstaltende Sommerfest mußte vom 24. auf den letzten Sonntag im Juli verlegt werden. Am 11. Sept. findet in Hamm das diesjährige Kreis-Kriegerverbandsfest, verbunden mit der Feier des 30jährigen Bestehens des Kreisverbandes statt, woran auch die Vereinsmitglieder in stattlicher Anzahl teilnehmen werden. Zu Punkt „Verschiedenes“ machte Kamerad Ebbinghaus bekannt, daß der Verein zur Einweihungsfeier des Kriegerdenkmals in Overberge am 28. Aug. eingeladen sei. Die feierliche Enthüllung des Ehrenmals für die Gefallenen unserer Stadt ist auf Sonntag, den 18. September, festgesetzt worden. Kamerad Hoffmann hat sich bereit erklärt, in der nächsten Sitzung einen Vortrag über das Thema „Deutsche Kriegergräber und Kriegergräberfürsorge“ mit Lichtbildern zu halten.

Im zweiten Teil des Abends, der die Kameraden zu gemütlichem Beisammensein vereinte, brachte Vorstandsmitglied Krämer eine bunte Auslese wohlgelungenen „Köl'schen Humors“ zu Gehör, damit große Heiterkeit hervorrufend. Nach dem Gesang alter, trauter Soldatenlieder schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verein, dem er weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschte.

Kamen, 12. Juli. **Die Vereinigung alter 13er** hielt kürzlich im Restaurant „Zur Linde“ (Herbrecht) eine gutbesuchte General-Versammlung ab, welche von dem 1. Vorsitzenden Westhoff geleitet wurde. Von den gefaßten Beschlüssen der reichhaltigen Tagesordnung ist besonders zu erwähnen, daß beim eintretenden Sterbefall eines Mitgliedes in Zukunft eine angemessene Beerdigungsbeihilfe von der Vereinigung gewährt wird. Zu der am 7. August in Hamm stattfindenden Fahnenweihe des Vereins ehem. 13er wird sich die hiesige Vereinigung in voller Stärke beteiligen. Am Sonntag, den 28. August veranstaltet die Vereinigung einen Familien-Ausflug zum Restaurant „Zur Lünener Höhe“ (Kam. Hefermann).

Kamen, 12. Juli. **(Kriegerverein Westwacht.)** Am 10. Juli fand eine Generalversammlung statt, die sehr gut besucht war. Neu aufgenommen wurden die Kameraden Lübbert und Eckhoff. Den Bericht über den Kreiskriegerverbandstag in Oberaden erstattete Kamerad Brand, den über den Korpsappell in Wesel Kamerad Mertin. Als Fahnenoffizier wurde Kamerad Brand gewählt. An dem in Aussicht genommenen Fest der militärischen Vereine Kamens wird der Verein teilnehmen. Der Verein beteiligt sich auch am Fahnenweihfest des Artillerie-Vereins Methler und am Kreiskriegerverbandsfest in Hamm. Der Schluß der Versammlung brachte eine Ueberraschung. Kamerad Julius Borstädt überreichte in seiner Eigenschaft als Mitglied des Hauptvorstandes des Haeselerbundes den Kameraden Kuth und Ferst das Verdienstkreuz 2. Klasse des Landeskriegerverbandes. Vorstädts [illegible]sprache, militärisch kurz, aber um so treffender gehalten, klang aus in ein Hoch auf die Geehrten..

Spiel / Sport / Turnen

Bergkamener Sport.

Bergkamen 09 sichert sich mit 6:1 gegen S. V. Werries die Liga.

Werries trat zu spät an und verscherzte sich bereits dadurch die Punkte. Das Spiel, das unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Bauschuß stand, konnte befriedigen, wenn es auch etwas nach Sommerfußball roch. Bergkamen zeigte sich während der ganzen Spielzeit überlegen und trat in regelmäßigen Abständen 6 Tore, denen Werries durch schönen Alleingang das Ehrentor entgegensetzte, was auch verdient war. Eckenverhältnis 11:3 für Bergkamen. — Am Sonntag, den 17. Juli, feiert Bergkamen 09 sein Sommerfest in Verbindung mit seinen leichtathl. Vereinsmeisterschaften auf dem Platze und im Saale des Wohlfahrtsgebäudes Schönhausen.

Zirkus Show.

Zirkus! Ein Zauberwort, leuchtend und lockend, von magischer Anziehungskraft auf alle Volkskreise, auf jung und alt, etwas Neues, Interessantes. Und doch wieder ein Stück Romantik, ein Ueberbleibsel aus einer fast schon vergessenen Zeit ....

Gestern traf Zirkus Show zu einem zweitägigen Gastspiel in Kamen ein; auf dem Platz am „Schützenhof“ hat er eine ganze Zeltstadt errichtet: Das imposante Spielzelt mit seinen 3 Masten, 2 Manegen und einer Bühne, allein 3000 Zuschauer fassend, die ausgedehnten Stallzelte, der stattliche Wagenpark mit ganzen Lastkraftzügen usw. — Abends gab die „Riesen-Zirkus-Show“ ihre Eröffnungsvorstellung, zu der sich mehr als zweitausend Menschen eingefunden hatten. Das abwechslungsreiche, mehr als 40 verschiedene Nummern umfassende Programm wickelte sich an drei Stellen zu gleicher Zeit ab. Das Pferdematerial — 40 Pferde — und sämtliche auftretenden Künstler sind erstklassig, die ganze Aufmachung prachtvoll und gediegen. Von den viel Staunen und Anerkennung hervorrufenden Darbietungen seien vor allem erwähnt der fabelhafte „Balance-Akt“ des Gabor Grabero, die Sensationen dreier Damen auf schwingendem Drahtseil, vier Jongleure zu Pferde, die selbst mit brennenden Lampen und blitzenden Stiletts arbeiten, As-Hira, die Geisha am Luftapparat, die an der Decke des Riesenzeltes spazierengeht, aber mit dem Kopf nach unten, sowie ein „Reck-Flug-Akt“ zweier Damen und eines Herrn.

Aber schön wird es erst, wenn der Zirkus aufhört, Varitee zu sein und wirklich Zirkus ist. Wenn schöne Pferde edelster Rasse sich wundervoll in der Manege zu benehmen wissen, tanzen, spielen, sich steil erheben. Oder wenn flinke Jockeis oder fesche Reiterinnen auf der Pferde Rücken dahersausen und ihre Künste vor Augen führen. Auch zwei 4jährige, niedliche Mädelchen, fanden mit ihren Darbietungen zu Pferde großen Anklang. Vier russische Tigerpferde entzückten besonders durch ihre einzigartige Schönheit, das kleinste Pferd der Welt (48 cm hoch) durch seine Drolligkeit. Auch eine bunte Reihe exotischer Tiere zeigte ihr Können: Elefant und Zwergponny, eine Bären-Gruppe, Zebu und Stachelschwein. Herr Brumbach jun. bot als besondere Ueberraschung die Vorführung seiner 5 jungen Krokodile, die wegen ihrer Wildheit und Tücke nicht dressiert werden können. Eine große Tierschau, die einem wandernden Zoo glich, wurde während der Pause besichtigt.

Im zweiten Teil ließ sich Frl. Lutzi auf einer Kugel eine Wendeltreppe hinauf- und rückwärts hinunterrollen, ein sehr gefährliches Spiel. Den Höhepunkt des Programms bildete ein lebendes Lichtgemälde bei völliger Dunkelheit: Gleich einem in tausend bunten Farben schillernden Schmetterling präsentierte sich eine jugendliche Schönheit voller Grazie und Temperament. Auch der Humor, ohne den man sich keinen Zirkus vorstellen kann, kommt zu seinem Recht. Der stürmische, langanhaltende Beifall bewies, daß auch in unserer Stadt den ganz hervorragenden Leistungen der Zirkus-Show Verständigung und Würdigung entgegengebracht wird. Kurz: es lohnt sich wirklich, die Vorstellungen des Zirkus zu besuchen. Heute nachmittag 4 Uhr findet eine große Gala- und Familien-Vorstellung, heute abend 8 Uhr die Abschiedsvorstellung statt.

Börsen und Märkte

Dortmund, 11. Juli. **Bericht über die Preisfeststellung des heutigen Schlachtviehmarktes.** Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 746 St. Großvieh, 454 Kälber, 22 Schafe, 3368 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Schweinen sehr langsam, bei Kälbern u. Schafen mittel. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in R.-M.: Ochsen: a) jüngere —, ältere 58—60, b) jüngere 55—57, ältere 52—54, c) 48—51. Bullen: a) 60—62, b) 55—59, c) 50—54, d) 45—49; Kühe: a) 59—60, b) 52—57, c) 45—51, d) 25—44; Färsen: a) 61—62, b) 55—60, c) 47—54; Fresser: —; Kälber: a) —, b) 83—85, c) 70—82, d) 55—69; Schafe: —: Schweine: a) 58—59, b) 60—61, c) 60—62, d) 60—62, e) 57—59, f) 55—56, g) 53—55. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren Umsatzsteuer, und Händlergewinn.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 12. Juli.

Das Tiefdruckgebiet über Polen hat sich weiter zurückgezogen, während das Hochdruckgebiet von Großbritannien sich langsam ostwärts ausbreitet. In Deutschland war es heute früh bei 15—21 Grad Wärme im allgemeinen wolkig und teilweise neblig, aber meist trocken.

Wetteraussichten bis Donnerstag:

Wechselnde Bewölkung, ohne erhebliche Regenfälle, bei wenig geänderter Temperatur.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

Das Ende des Dortmunder Senders.

Der Magistrat hatte auf den Beschluß der Stadtverordnetensitzung hin eine Eingabe an das Ministerium gemacht mit dem Ersuchen, den Dortmunder Sender zukünftig als Zwischensender bestehen zu lassen. Wie wir nun erfahren, ist diese Eingabe abschlägig beschieden worden, und die Stadtverordnetensitzung vom 18. Juli soll diesen Bescheid zur Kenntnis nehmen. Die erwähnte Eingabe war die letzte Möglichkeit zur Erhaltung des Dortmunder Senders, und damit, daß jetzt abgelehnt worden ist, ist das Schicksal des Dortmunder Senders endgültig besiegelt.

*

(Wettbewerb für die Ausschmückung der Sparkassenhalle.) In dem zur Erlangung bildhauerischer Entwürfe für die Ausschmückung der Sparkassenhalle unter den Dortmunder Bildhauern ausgeschriebenen Wettbewerb erhielt den 1. Preis „Hundertfältige Frucht" ein schreitender Säemann von W. J. Becker. Den 2. Preis erhielt Kurt Döhler, Entwurf „Roß und Krähe", den 3. „Rückblick und Ausschau", ein auf einer hohen Säule angebrachter Januskopf von W. J. Becker.

#

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 11. Juli. **(Die verbotene Funkanlage.)** Ein Kriegsinvalide hatte sich eine Funkanlage zusammengebastelt und auch verschiedentlich Hörversuche angestellt. Er glaubte die Anlage erst anmelden zu müssen, wenn er einwandfrei hören könne. Sehr überrascht war er, als er jetzt vom Hagener Schöffengericht wegen „Schwarzhörens" zur Verantwortung gezogen wurde. Das Gericht verurteilte die Sache aber äußerst milde und erkannte auf 20 R.M Buße. Außerdem aber mußte den gesetzlichen Vorschriften folgend auf Einziehung der Anlage erkannt werden.

Hagen. 9. Juli. **(Zwei Autos stoßen zusammen.)** Ein Lieferwagen der Zwiebackfabrik Kötter-Barmen und ein Lastauto der Firma R. Rüggeberg-Hagen stießen zusammen. Der Anprall war sehr heftig. Der Lieferwagen wurde zur Seite geworfen.

Vorhalle, 9. Juli. **(Glimpflich abgelaufe-Autounglück.)** Ein in Richtung Hagen fahrendes Personenauto, in dem sich außer dem Führer ein Fabrikant aus Gelsenkirchen befand, wollte auf der Eisenbahnbrücke (rheinische Bahn) am sogen. Schipkapaß, im Zuge der Kirch- und Ophausenerstraße einem Lastkraftwagen ausweichen. Das Personenauto fuhr jedoch zu weit nach links, drückte das Brückengeländer ein und stürzte die etwa 5 Meter hohe Eisenbahnbrücke hinunter. Glücklicherweise fiel das Auto auf die Böschungsmauer, rutschte hier hinunter und schlug erst dann um. Ernstere Verletzungen haben die beiden Insassen nicht davongetragen. Der Fabrikant und Führer erlitten Schnittwunden am Kopf und im Rücken, ersterer außerdem noch eine Quetschung der rechten Brustseite.

Castrop-Rauxel, 9. Juli. **(Flözbrand auf der Zeche „Erin".)** Der vor einigen Tagen auf der der Zeche „Erin" ausgebrochene Flözbrand ist gelöscht worden, bevor er größeren Schaden anrichten konnte

*

Zur Familientragödie in Duisburg.

Duisburg, 9. Juli. Zu der Untat auf der Kaiserstraße erfährt man noch nachträglich, daß der Steiger Kirschbaum im Verlaufe der Nacht eine Wirtin durch mehrere Stiche erheblich verletzt hat. Ferner versetzte er auch der in der gleichen Wirtschaft beschäftigten Hausangestellten mehrere Stiche. Kirschbaum hat das an der Beeck-Hamborner Grenze gelegene Restaurant trotz mehrmaliger Aufforderungen der Wirtin nicht verlassen, hielt sich vielmehr in ihm bis zu den Morgenstunden auf und fiel dann plötzlich, ohne ein Wort zu sagen, über die Wirtin, eine Wwe. Höhne, her und brachte ihr 5—6 Messerstiche in Schultern und Rücken bei. Infolge des Handgemenges eilte das Dienstmädchen herbei, wurde jedoch von dem Manne ebenfalls mit mehreren Stichen in die Schulter bedacht. — Die Witwe ist erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Verwundungen des Mädchens sind leichter Art. Die beiden Frauen liefen auf die Straße, wohin ihnen der Täter anscheinend folgte und dann nach Hause ging, wo er die bereits gemeldete Untat vollbrachte.

*

Duisburg, 11. Juli. **(Neue Bluttaten in Duisburg.)** Der 46 Jahre alte Arbeiter Rudolf Manschich geriet mit seiner Frau in Streitigkeiten, in deren Verlauf er der Frau mit einem Bügeleisen den Schädel einschlug. Die Frau wurde in bedenklichem Zustande dem Krankenhause zugeführt. Nach der Tat verübte der Mann Selbstmord, indem er sich in den Rhein stürzte und ertrank. — Zwischen vier Personen entstand ein Streit, in dessen Verlauf dem Arbeiter Kleß ein Dolchstich in den Kopf versetzt wurde. Im hoffnungslosen Zustande wurde er nach dem Krankenhause geschickt.

Duisburg, 11. Juli. **(Der Mörder Kirschbaum verhaftet.)** Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Mörder Steiger Kirschbaum ist in den Wiesen von Knipp in Beeckerswerth aufgefunden und verhaftet worden. Anscheinend hat Kirschbaum in einem Heuhaufen auf den Wiesen genächtigt. Er war total erschöpft und machte einen sehr niedergeschlagenen Eindruck.

Düsseldorf, 9. Juli. **(Holländisches Ehepaar im Gerichtsgebäude festgenommen.)** Das Ehepaar Boeves aus Barm in Holland war in einer Betrugssache als Zeugen vernommen worden. Der Angeklagte wurde freigesprochen, der beiden Zeugen aber harrte am Saalausgang eine unliebsame Ueberraschung in Gestalt zweier Kriminalbeamten, die sie kurzerhand für festgenommen erklärten. Das Ehepaar wurde in einer anderen Sache gesucht. Unwissentlich war es den deutschen Häschern in die weitgeöffneten Arme geeilt, als es die schützende Grenze überschritt.

Münster, Minden u. Sauerland

Paderborn, 11. Juli. **(Der Mädchenmord bei Geseke aufgeklärt.)** Der Lustmörder Otte hat ein Geständnis abgelegt. Bekanntlich waren zur Feststellung der Identität des Mörders Männerhaare, die man an dem Opfer vorgefunden hatte, und Haare des Otto einem Sachverständigen in Berlin eingesandt worden, die jetzt als von der gleichen Person herrührend festgestellt wurden. Außerdem wurde ein Messer aus dem Besitz des Verdächtigen als das erkannt, mit dem der Mord begangen worden ist. Nachdem Otte geleugnet hatte, legte er nun unter der Wucht der Beweise vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis ab. Danach hat er den Mord ohne Mithilfe einer zweiten Person ausgeführt.

Lippische Handwerks- und Gewerbeschau.

Tagung des westfälisch-lippischen Handwerkerbundes.

Lemgo, 11. Juli. Den Auftakt zur Tagung des Westfälisch-Lippischen Handwerker-Bundes bildete die Eröffnung der Lippischen Handwerks- und Gewerbeschau. Die alte Hansastadt Lemgo bot im reichen Schmuck der Fahnen und Guirlanden ein freundliches und anmutiges Bild. Das neuerbaute Schützenhaus und die umgebenden Plätze waren zum Standort der Ausstellung erwählt. Die Baulesche Kapelle intonierte die Weise „Die Himmel rühmen". Dann hielt der Vorsitzende des Lippischen Handwerkerbundes, Zimmermeister Rottmann-Lemgo, die Begrüßungsansprache. Verschiedene Redner dankten für die Begrüßungswort des Vorsitzenden, so im Namen des Lippischen Landtages der Abgeordnete Graefer, der Vorsitzende der Lippischen Handwerkskammer Köster-Detmold, der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Detmold, Obersundermeyer, der insbesondere die erfolgreiche Zusammenarbeit der handwerklichen Organisationen mit der Handwerkskammer hervorhob und die Ausstellung begrüßte, weil sie in dieser Zeit, da das Volk mit Messen und anderen Ausstellungen förmlich übersättigt sei, ein Wagnis darstelle, und mit bewundernswertem Mut so großzügig aufgezogen worden sei. Als letzter Redner nahm der Vorsitzende des Westfälisch-Lippischen Handwerksbundes, Obermeister Feuerbaum-Dortmund, das Wort. Es folgte nun der erste Rundgang durch die hochinteressante Ausstellung. In sechs Gebäuden und Hallen waren die ausgestellten Erzeugnisse handwerklichen Fleißes untergebracht, und dieses Ausmaß der Schau ist der beste Gradmesser für die Leistungen des heimischen Handwerkes. Es wurde das Beste vom Besten gezeigt, kein Zweig des Handwerkes oder Gewerbes fehlte. Man sah Erzeugnisse des Wagenbaues in Verbindung mit dem Polsterer- und Ledergewerbe, landwirtschaftliche, Büro- und Holzbearbeitungsmaschinen, desgleichen solche für handwerkliche Betriebe und viele andere mehr. Die Elektro-Installateure hatten in einem besonderen Hause ausgestellt. Man sah hier all möglichen Vorrichtungen für die Verwertung des elektrischen Stromes im Berufsleben, wie im Haushalt. Eine besondere Abteilung, die auf sehr viel Interesse stieß, waren die kunstgewerblichen Arbeiten der Klempner, Schlosser und Schmiede. Die Schneider und Schneiderinnen und Schuhmacher hatten vorzügliche Erzeugnisse der Maßarbeit ausgestellt, auch war die Konfektion auf der Ausstellung mit reichhaltigem Material vertreten. Eine Abteilung für Wohnungskunst und Erzeugnisse des Klempnergewerbes war im Schulgebäude untergebracht. In einem anderen Gebäude wiederum stellten die Konditoren und Fleischer aus. Erstere hatten eine vorzügliche Darstellung des Hermannsdenkmals und der Leopoldquelle mit ihren Mitteln in geradezu künstlerischer Weise hergestellt, die Fleischer hatten aus Schmalz Reliefs eines U-Bootes und des bekannten Kapitänleutnants v. Weddigen angefertigt.

Im Anschluß fand am Samstag eine große öffentliche Versammlung statt, die von dem Obermeister Feuerbaum, dem Vorsitzenden des Bundes eröffnet und geleitet wurde. Es sprach als erster Redner Dr. Aßhoff über den Geschäftsbericht, in dem er einen begrüßenswerten Umschwung in der wirtschaftlichen Lage des Handwerks seit der Tagung in Soest feststellen konnte. Im Anschluß daran eingehend auf das Verhältnis zu den Parteien, forderte er von den Parteileitungen Westfal. Nord die Berücksichtigung einer besseren Vertretung des Handwerks im Wahlkreise. Weiter hielt einen Vortrag der Geschäftsführer Dr. Ersenfeld vom Hauptverband deutscher Innungskrankenkassen über den Kampf gegen die Innungskrankenkassen. Weiter sprach Oberfinanzrat Dr. von Heusingen über Hauszinssteuer und Wohnungsbau. Er betonte, daß die endgültige Regelung dieser Frage getragen sein müßte von einer individuellen Erfassung der Geldentwertungsgewinne, von einer gerechten Staffelung der Steuersätze, von einer Ausgleichung der zwangsbewirtschafteten Grundstücke an das allgemeine Wertniveau und die Ausdehnung der Steuer auf alle landwirtschaftlichen Grundstücke. Sehr bemerkenswert waren auch die Ausführungen des Reichsministers a. D. Hermes, der über die Beziehungen von Handwerk, Handel und Gewerbe zur Weltwirtschaft sprach und insbesondere auf die Weltwirtschaftskonferenz einging.

Am Sonntag fand eine öffentliche Versammlung statt, in der die behördlichen Vertreter Begrüßungsansprachen hielten. So sprach Ministerialdirektor Dr. Reichardt-Berlin als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums. Im Anschluß daran hielt Dr. Molch, der Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks ein Referat über das Handwerk in Staat und Wirtschaft. Er betonte insbesondere die Möglichkeit der wirtschaftsständigen Unterstützung der Arbeitgeber durch die Arbeitnehmer und wandte sich gegen das Ueberhandnehmen der staatlichen Eingriffe in die Privatwirtschaft. Nachdrücklich sprach er sich auch gegen die Gründung einer besonderen Handwerkerpartei. Zrm Schluß verbreitete sich noch Ministerialdirektor Dr. Reichardt über Tagesfragen des Handwerks und Kleingewerbes und ihre Wirtschaftslage. Mit einem Festzuge der Lemgoer Innungen erreichte die Tagung ihr Ende.

Hochwasser überall.

Lage (i. Lippe), 11. Juli. Durch den am Sonntag in der Mittagsstunde einsetzenden Regen, der sich bis gegen 5 Uhr zu einem heftigen Gewittersturm verschlimmerte, schwollen die Bäche und kleinen Flußläufe in unglaublich kurzer Zeit zu reißenden Wildbächen an, die alles mit sich rissen, was sich ihnen in den Weg stellte. Durch einen solchen Bach wurde der Bahndamm auf der Stecke Bielefeld-Lemgo unterspült und man fürchtete, daß derselbe beim Befahren einstürzen werde. Es wurden sofort nach dem Aufhören des Sturmes die Wiederherstellungsarbeiten aufgenommen, und die Tragfähigkeit mit einer einzigen Lokomotive geprüft. — An anderen Stellen war es noch weit schlimmer. Bei dem Dorfe Warentrup wurde die Chaussee von zwei Seiten her überschwemmt. Ein junges Mädchen von 20 Jahren wurde durch die Gewalt des Wassers als sie auf dem Heimweg dasselbe durchwaten wollte, zu Boden gerissen und mit fortgeschemmt. Nur dadurch, daß man ihr noch im letzten Augenblick, ehe sie dem Wehr zugetrieben wurde, eine lange Stange zureichte, an der sie sich festhalten konnte, war es möglich, sie vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten. — Weniger gut soll es zwei jungen Leuten gegangen sein, die bei Bielefeld in die Strömung des Lutterbaches gerieten und ertrunken sein sollen.

In Wissentrup stieg das Wasser bei der tiefliegenden Mühle etwa um 1,80 Meter und gelangte dadurch bis auf den Getreideboden, von dem es 50 Ztr. Schrot mit sich riß, die man später zum Teil allerdings wieder auffischen konnte. Dicke Baumstämme und schwere Steine wurden Hunderte von Metern fortgerissen und richteten allerhand Schaden an den Gebäuden an. — In der Nähe des Gutes Menkhausen stieg die Wasserhöhe eines Fischteiches, der neben der Straße liegt, bis über diese hinweg und riß in die Straße ein etwa 15 Meter tiefes Loch, diese für jeden Verkehr unpassierbar machend. Die am Rande stehenden Obstbäume wurden entwurzelt und fielen in das Loch. — Aehnlich erging es in Hillegossen. Dort stieg das Wasser eines zur Papierfabrik gehörenden Teiches ebenfalls in wenigen Minuten und überschwemmte das ganze Fabrikgelände, dort großen Schaden anrichtend. — Bei Oerlinghausen wurden die Lagerräume einer Weberei unter Wasser gesetzt, wobei das wertvolle Garn verdarb und fortgeschwemmt wurde.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 11. Juli. **(Hochstapler Oertel verhaftet.)** Der berüchtigte Aktenschieber und Hochstapler Oertel, bekannt unter dem Namen Baron Egloffstein, konnte in einem Luxushotel in Köln verhaftet worden. Nach einer aufregenden Jagd wurde Oertel überwältigt und der Polizei übergeben.

Aachen, 9. Juli. **Zum Nachfolger des nach Elberfeld gehenden Intendanten** Maurenbrecher wählte der Theaterausschuß den Leiter der Würzburger Bühne Strohm zum Intendanten des Aachener Stadttheaters.

Ahrweiler 11. Juli. **(Schwerer Jagdfrevler.)** Zwei wegen Jagdvergehens wiederholt vorbestrafte Arbeiter trieben dadurch fortgesetzt schwere Wilddiebereien, daß sie in Schlingen eine Anzahl Rehe und Rehböcke erbeuteten. Bei einer Haussuchung fand die Polizei eine größere Menge Wildbret. Das Gericht verhängte gegen einen der Angeklagten ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Mitangeklagte erhielt fünf Monate Gefängnis.

Wittlich, 9. Juli. **(Eisenbahnunfall.)** Auf dem Bahnhof Wittlich fuhr eine Lokomotive mit großer Wucht auf einen haltenden Strafgefangenensammelwagen auf, wobei von den Insassen (zwölf Gefangene und zwei Polizeibeamte) fast alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Die Zerstörung der Ostbefestigungen.

Die Besichtigungsreise beendet.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Besichtigungsreise des Generalleutnants v. Pawelsz, an der auf seine Einladung der französische Kommandant Durand und der belgische Major Puljur teilnahmen, am 8. Juli 1927 ihr Ende gefunden. Durch gemeinsames Protokoll wurde festgestellt, daß die Pariser Vereinbarung zwischen Generalleutnant v. Pawelsz und dem Alliierten Militär-Ausschuß von Versailles vom 31. Januar 1927 über die Zerstörung von Unterständen an der deutschen Ostgrenze vollständig durchgeführt ist.



Früh morgens Lunatee

denn Lunatee ist das beste Blutreinigungsmittel d. Gegenwart, bewährt bei Verstopfung, Kopfschmerzen v. Magen herkommend, Rheumatismus, Gesichtsausschlägen, Hämorrhoidalleiden, überhaupt das beste Mittel geg. Krankheiten, die v. unreinen Blut herrühren. Packung 0,90 und 1,50 M. Nur echt in blau-roten Paketen mit Schutzmarke Krankenschwester.

Drogerie Klinkmann.

Am Samstag, den 9. d. Mts., nachm. v. 7-8½ Uhr, ist mir auf dem Wege von Konditorei Rohe zum Schützenhofe 2415

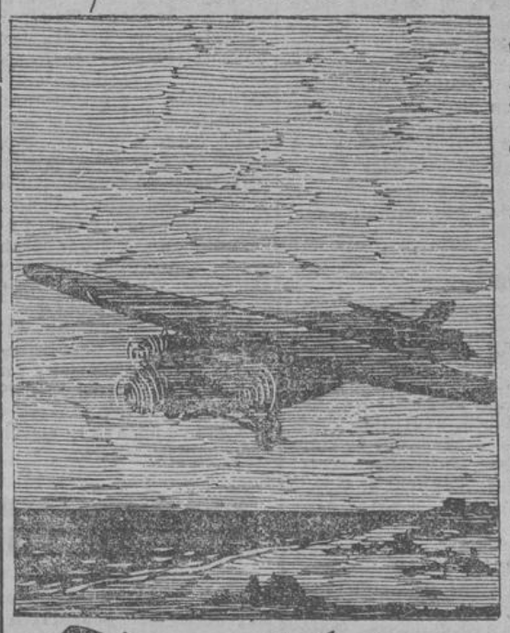
1 Portemonaie mit 6 Mk. und 1 goldenen Damenring abhanden gekommen.

Wiederbringer erh. hohe Belohnung. 2495

A. Hiddemann, Weststraße Nr. 74.

2121

Verirrt in stockfinstrer Nacht,



verloren in ein Meer von Nebel landete Kommandant Byrd mit drei Passagieren auf seinem wagehalsigen Fluge New York-Frankreich in einem kleinen Dörfchen dicht an der Küste der Normandie. Dieses mutige Abenteuer des Fliegers und seiner Begleiter erleben unbewußt Millionen deutscher Zigaretten„raucher. Sie suchen tastend in einem Meer verlok„kend lautender Angebote nach einem Ideal, das ihnen vorschwebt und doch nicht das wahre ist. Sie glauben, die lichten Höhen des Raucherpara„dieses durchflogen zu haben und sind ihm doch unendlich fern - bis sie den Namen Greiling er„spähen und somit ihr Ziel erreichen.
Wer einmal Greiling-Zigaretten geraucht hat, wird nie wieder zu einer anderen Sorte greifen, denn er hat sein Ideal gefunden, dem er immer treu bleiben wird.

Greiling-Auslese zu 5 ₰
Juwel zu 6 ₰

In die Ferien!

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 9. Juli 1927.

Bei der dritten Lesung der Zolländerungsanträge führte Abg. Dr. Hertz (Soz.) u. a. aus, daß die Zollerhöhung im Widerspruch stehe zu Deutschlands Bekenntnis zum Zollabbau auf der Genfer Konferenz. — Abg. Thomsen (Dntl.) gab für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der diese ihre Zustimmung zu den vorliegenden Gesetzentwürfen erklären.

Reichsernährungsminister Schiele

nahm dann das Wort zu einer Erwiderung auf die Ausführungen des Abg. Dr. Hertz. Seine Behauptung von einem Gegensatz zu den Beschlüssen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz sei schon widerlegt durch die Erklärung der Abgg. Lammers und Hermes, die als Teilnehmer der Genfer Konferenz versichert haben, daß die gegenwärtigen Zolländerungsvorlagen keineswegs den Genfer Beschlüssen widersprechen (hört, hört, rechts.) Eine Erklärung in gleichem Sinne hat auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius abgegeben. — Der Minister äußerte sich zu dem im Ausschuß angenommenen Antrag der Regierungsparteien über das Gefrierfleischkontingent.

Nachdem sich dann noch die Abgg. Koenen (Komm.) und Dietrich-Baden (Dem.) gegen die Vorlage gewandt hatten, unterbrach Präsident Löbe die Beratung, um dem Hause Mitteilung von der

furchtbaren Unwetterkatastrophe in Sachsen

zu machen. Er fügte, während sich die Abgeordneten von den Sitzen erhoben hatten, hinzu: Ich spreche den Verletzten und den Angehörigen der Opfer dieser Katastrophe das herzliche Beileid des Reichstags aus und zweifle nicht daran, daß die öffentlichen Behörden, wo es möglich ist, helfen werden, die Wunden zu heilen, die dieses furchtbare Unglück geschlagen hat.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Fehr (W.-Vgg.), Kube (Nat.-Soz.), Weidenhöfer (Völk.), Putz (Komm.), Rauch (Bayer. Vp.), Ludwig (Soz.) und Eisenberger (Bayer. Bauernbund) schloß die Aussprache.

Nach Ablehnung aller Aenderungsanträge wurde die Vorlage über Zolländerungen in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 134 Stimmen in der Fassung der zweiten Lesung endgültig angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth. Ein Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten.

In dritter Beratung wurden auch die Vorlagen über die Zuckerzollerhöhung und über die Herabsetzung der Zuckersteuer angenommen.

Hilfsaktion für die Unwettergeschädigten.

Es wurde dann noch ein von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten unterzeichneter Dringlichkeitsantrag zur Debatte gestellt, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Linderung des durch die Unwetterkatastrophe im oberen Elbegebiet verursachten Notstandes Reichsmittel bereitzustellen. Bei der Beratung des Antrages kam es zu stürmischen Auftritten, als der Abg. Hoernle (Komm.) erklärte, der Antrag sei Schwindel und Betrug.

Präsident Löbe schwang die Glocke und versuchte, den Redner zu unterbrechen, aber der Abg. Hoernle schlug mit den Fäusten auf das Rednerpult und versuchte, die Glocke zu übertönen, die der Präsident fast mehrere Minuten lang ohne Unterbrechung läutete. Im Hause herrschte Erregung und Lärm. Gegen die Kommunisten wurden Pfui-Rufe gerichtet. Schließlich unterbrach Präsident Löbe die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Antrag nach Ablehnung eines kommunistischen Aenderungsantrages angenommen.

Präsident Löbe erhält die Ermächtigung, den Reichstag am 26. September zu einer kurzen Tagung zusammenzuberufen.

Der irische Justizminister O'Higgins ermordet.

Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, O'Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nach Bootestown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen. Ein vierter Schuß verletzte ihn am Kopf. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen. O'Higgins war seinerzeit während der irischen Unruhen verhaftet und eingekerkert worden. de Valera ernannte ihn zum Assistenten Cosgraves. O'Higgins zog sich aber die Feindschaft der Sinnfeiner zu, als er im Jahre 1921 die Unterzeichnung des englisch-irischen Vertrages befürwortete. Im Jahre 1922 ist sein Vater ermordet worden.

*

Kleine Nachrichten.

In den französischen Alpen wurde ein Grenzpfahl, der die französischen Farben trug, mit den italienischen Farben übermalt.

Die deutsche Kunstfliegerin Thea Rasche, die nach einer Kanalüberfliegung in Croydon landete, wurde in London vom Botschafter Sthamer empfangen.

In Bagdad kam es bei der berühmten Moschee Kadhimain anläßlich eines religiösen Festes zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Soldaten der Irak-Armee.

In Hannover ereignete sich ein Zwischenfall zwischen Reichswehrsoldaten und Zivilpersonen.

In Heydekrug wurde ein deutscher Redakteur, der memelländischer Bürger ist, verhaftet.

Aus aller Welt

Admiral Koch ertrunken.

Am Sonnabend abend ist Admiral Koch aus Hannover in Niendorf a. d. Oste beim Baden ertrunken. Der Admiral ist durch seine Teilnahme an der Skagerrakschlacht und anderen Seeschlachten des Weltkrieges bekannt.

*

Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberg.

Der in Greenock eingetroffene Dampfer „Montcalm" hatte auf der Fahrt ein aufregendes Erlebnis, als er am zweiten Tage nach seiner Abfahrt gegen einen Eisberg stieß. Unter den Passagieren entstand große Aufregung, und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Schraubenflügel des Schiffes wurde bei dem Zusammenstoß gebrochen. Es stellte sich jedoch bei näherer Prüfung heraus, daß die Hülle des Schiffes unbeschädigt geblieben war.

*

Arm, reich, und wieder arm!

Vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Dresden kam vor kurzem ein überaus interessanter Prozeß zum Austrag, der sich mit einem Manne befaßte, welcher es vom Lehrling in kurzer Zeit zum Millionär gebracht hatte, aber durch seinen großen Privatverbrauch sowie durch industrielle Schäden wieder verarmte, in Schulden geriet und sich jetzt wegen Konkursvergehens und ähnlicher Delikte zu verantworten hatte. Der Angeschuldigte war der Textil-Industrielle Generalkonsul a. D. Dr. W. P. Kaufmann, 44 Jahre alt. In Chemnitz geboren, kam er 1897 aus der Schule, besuchte als Lehrling die Handelslehranstalt und wurde schon mit 16 Jahren Kommis in einer Papierfabrik, worauf er noch in anderen Unternehmungen tätig war. 1903 wurde Kaufmann zum Militär eingezogen, infolge eines Magenleidens aber bereits nach sieben Monaten wieder entlassen. Geistig sehr begabt und mit guten Sprachkenntnissen versehen, kam der junge Mann als Auslandskorrespondent zu der Firma Hartmann, stieg von Stufe zu Stufe, wurde Direktor bei einer anderen Firma und machte sich Ende 1916 selbständig, indem er mit Papiergarnen handelte. Kaufmann gründete eine G. m. b. H., war bereits in der Lage, mehrere Spinnereien zu erwerben, knüpfte im Ausland neue Verbindungen an, verlegte die Gesamtleitung seiner Geschäfte 1920 unter der Firma „Wilhelm Kaufmann Textilwerke" nach Dresden und war bald darauf bei nicht weniger als 27 der verschiedenartigsten Werke oder Firmen beteiligt; einzelne besaß er vollständig. Dr. Kaufmann genoß bald das beste Ansehen, wurde 1922 zum bulgarischen Generalkonsul ernannt, war eine Woche lang Gast des bulgarischen Königs und später auch Gast des Königs Fuad von Aegypten. Seine Geschäftsbücher ergaben einen Vermögensstand von über drei Millionen Mark; doch da er allein im Jahre 1924 mindestens reichlich eine halbe Million Mark und 1925 durchschnittlich täglich 1000 Mark ausgab, u. a. eine Perlenkette im Werte von 110 000 Mark, Kleider bei einer Berliner Firma für etwa 60 000 Mark kaufte, vielen half, viel verschenkte und nicht bei allen Unternehmungen Glück hatte, zerfloß der schöne Reichtum in nichts — mehr noch, er geriet in Millionenschulden, so daß einer schließlichen Masse von 415 618 Mark und noch einiger Zugänge bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 7 307 509 Mark sowie nicht bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 7 307 690 Mk. gegenüberstanden. Wie gewonnen, so zerronnen! Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu!

*

— **Feuer im D-Zug.** In dem D-Zug Berlin—Marienbad, der hauptsächlich mit Berliner Kurgästen besetzt war, hatten sich die Achsen des Speisewagens heißgelaufen, so daß dieser in Krimmitschau ausgesetzt werden mußte. Aus dem Fahrgestell schlugen bereits die Flammen heraus.

— **Zur Nachahmung empfohlen!** Die immermehr zunehmende Zahl von Automobilunfällen durch ungesicherte Bahnübergänge in Schweden hat dem dortigen Verkehrsminister Veranlassung gegeben, sämtliche Bahnübergänge in Schweden durch automatisch funktionierende Sperrbarrieren zu schützen.

— **„Der Gespensterzug".** Unweit Aolborg in Dänemark, zwischen den Stationen Nörresundby und Vadum soll seit einiger Zeit ein „Gespensterzug" sein Unwesen treiben. Eisenbahnbeamte, wie Anwohner behaupten, ihn bereits seit Jahren zu kennen, und unlängst will ein Hofbesitzer, der mit seinem Gespann gerade an einer Uebergangsstelle vorbeifahren wollte, den Gespensterzug in voller Beleuchtung und mit funkensprühender Lokomotive in später Abendstunde heranbrausen gesehen haben. Auf etwa 1000 Meter Entfernung versank er jedoch im Dunkel und kam nicht näher, obwohl der Mann das Brausen des Zuges und die Erschütterung der Gleise gehört haben will. Der Mann war einer Ohnmacht nahe und hieb auf die Pferde ein, die in wildem Laufe davonjagten. Da auch andere Leute steif und fest behaupten, den Gespensterzug gesehen zu haben, strömt jetzt das Volk an der Eisenbahnstrecke zusammen, doch hat dieser sich seitdem noch nicht wieder gezeigt.

— **Ohne helfen zu können,** mußten 1200 Gefangene einer Strafanstalt in New York zusehen, wie drei Insassen eines Kanus ertranken. Die Wächter durften die Gefangenen nicht ohne Aufsicht lassen, andererseits auch nicht zugeben, daß sie die Rettungstat unternahmen, da die Möglichkeit einer Flucht immerhin nicht von der Hand zu weisen war.

— **In Florenz wurde einem in Lumpen gehüllten Bettelweibe** nachgewiesen, daß es sich abends in eine elegante Dame verwandle; die Bettlerin war im Besitz von 50 000 Lire.

— **Der 90 Jahre alte Indianerhäuptling Bill Hulsin** wurde auf Grund seiner großen wissenschaftlichen Kenntnisse von der Universität San Franzisko zum Professor ernannt.

Spiel/Sport/Turnen

Boxen.

Das Cup-Finale für 1926 des Deutschen Reichs-Verbandes für Amateurboxen in Dortmund.

Westdeutschland Sieger mit 10:6 Punkten!

Am Sonnabend kam in der Westfalenhalle die Begegnung Westdeutschland gegen Brandenburg um den Pokal des Deutschen Reichs-Verbandes für Amateurboxen zum Austrag. Der Besuch war sehr schlecht, was wohl auf die ungenügende Propaganda zurückzuführen ist.

Im Federgewicht siegte der Kölner Europameister Dübbers gegen den Landesmeister Volkmar-Berlin nach Punkten. — Im Leichtgewicht konnte Domgörgen-Köln — Europameister — über Riecke-Berlin auch einen glatten Punktsieg erzielen. Im Halbschwergewicht siegte Müller-Köln — Europameister — gegen Michaelis-Berlin durch Aufgabe des Gegners in der 2. Runde. — In der Fliegengewichts-Klasse und im Bantamgewicht waren die Berliner Sieger. — Der Europameister Dalchow-Berlin (Bantamgewicht) traf auf Curth-Westdeutschland, mußte aber eine unerwartete Niederlage nach Punkten hinnehmen. (Federgewicht). — Bei den Weltern hatte man den Westdeutschen Kievernagel-Köln mit dem Deutschen Polizeimeister Gaikowsky gepaart. Dieser Kampf endete nach sehr spannenden Momenten mit einem Unentschieden. — Einen aufregenden Kampf gab es bei den Schwergewichten. Schönrath-Krefeld, 2. Europameister, — Daniel-Berlin. Hier langte es bei dem Westdeutschen trotz besserer Technik zu keinem Siege.. Unentschieden lautete hier das Urteil des Ringgerichts.

*

Pferdesport.

Die Rennen in Dortmund

hatten gestern bei günstiger Witterung und gutem Besuch folgendes Ergebnis: 1. Rennen: Pythia (F. Conrad), 2. Lapaz, 3. Grafenstein. Toto: 48:10. Pl.: 16, 27, 25; 10. — 2. Rennen: Agrippa (H. Starnecker), 2. Feinsliebchen, Makkabi. Toto: 143:10. Pl.: 30. 24, 20:10. — 3. Rennen: 1. Bandola (Baumgärtner, 2. Jobbe, 3. Pipkin. Toto: 36:10. Pl.: 16, 14, 30:10. — 4. Rennen: 1. Coeur d'Almee (J. Stys), 2. Lohgerber, 3. Flamberg. Toto: 164:10. Pl.: 49, 84, 45:10. — 5. Rennen: 1. Nari (Hemscheidt), 2. Goldmark, 3. Mazeppa. Toto: 26:10. Pl.: 13, 19, 12:10. — 6. Rennen: 1. Vishnt (Heidt), 2. Mannesmut, 3. Hans Günther. Toto: 36:10. Pl.: 20, 25:10. — 7. Rennen: 1. Csaba (Edler), 2. Sirokko, 3. Festgulden. Toto: 36:10. Pl.: 14, 14, 22:10.

Mah Jong bestätigt seine Derbyform.

Die Grunewaldrennbahn hatte Sonntag ihren großen Tag. „Der große Preis von Berlin", das mit 56 000 RM höchstdotierte Rennen der Reichshauptstadt hatte einen Massenbesuch hinausgelockt. Für das Rennen, welches zum ersten Male über die auf 2600 Meter verlängerte Strecke führte, wurde sieben Pferde gesattelt, darunter der vorjährige und diesjährige Derby-Sieger, sowie Torero, den man auf Grund seiner seiner bisherigen Leistungen für den besten dreijährigen dieses Jahrganges halten mußte. Der Favorit wurde aber rettungslos geschlagen. Mah Jong, geritten von Marga, ging als überlegener Sieger mit 4 Längen vor Lampos, auf dem Otto Schmitt ritt, durchs Ziel, Indigo holte sich das dritte Geld.

*

Landtag und Leibesübungen

Der 31. Ausschuß zur Pflege der Leibesübungen — eingesetzt auf Antrag des Hauptausschusses in der Sitzung vom 17. Februar 1927 — setzt sich wie folgt zusammen:

Sozialdemokratische Partei (8): Bauer, Gewerkschaftssekretär; Doht-Bielefeld, Rektor; Frau Ege; Frau Jensen-Kiel, Lehrerin (Schriftführerin); Klodt-Adlershof, Stadtrat (stellvertretender Vorsitzender); König-Swinemünde, Regierungs- und Schulrat; Frau Oesterreicher, Schriftstellerin; Frau Oventrop, Lyceal-Turnlehrerin.

Deutschnationale Volkspartei (7): von Ditfurth, Oberstleutnant a. D., Rittergutsbesitzer; Koenecke, Generalsekretär; Lindner, Arbeitersekretär; Martin, Generalsekretär und Redakteur (Vorsitzender); Oelze, Oberstudiendirektor; Dr. Quaet-Faslem, Arzt, Direktor des Provinzial-Nervensanatoriums, Rasemühle, (Schriftführer); Frau Dr. Spohr, Studienrätin.

Zentrum (5): Adam, Pfarrer; Brockmann, Lehrer (Schriftführer); Frau Dr. Lauer, Direktorin; Schmitt-Fulda, Gewerkschaftssekretär; Dr. Stemmler-Ems, Sanitätsrat.

Deutsche Volkspartei (3): Dr. Grundmann, Verbandssyndikus; Frau von Kulesza, Volksschullehrerin, Konrektorin; Dr. Steffens, Oberstudiendirektor.

Kommunistische Partei (3): Fladung, Monteur; Gehrmann-Ratenow, Parteisekretär (Schriftführer); Sellheim, Maler.

Deutsche Demokratische Partei (2): Frau Dönhoff (Schriftführerin); Hermann-Breslau, Rektor.

Wirtschaftl. Vereinigung (1): Schwenk-Oberhausen, Rektor.

*

Das Kreisturnfest in Dortmund

Der geschäftsführende Ausschuß für das vom 22. bis 24. Juli in Dortmund stattfindende Kreisturnfest des Kreises 8a Westfalen-Lippe hatte die Vertreter der Presse zu einem Vortrag geladen, um sie über die Ziele der Deutschen Turnerschaft, ihren Aufbau und die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Fest aufzuklären. Der erste Kreisvertreter, Prof. Dr. Burgaß, wies im Anfang seiner Rede darauf hin, daß rund 160 000 Turner im Weltkrieg ihr Leben lassen mußten. Das große Ziel der Turnerschaft sei nicht die Erzielung von Spitzenleistungen, sondern der Hauptzweck sei die Erfassung der großen Massen, um sie zu gesundheitsmäßigen Leibesübungen heranzuziehen. Daß sich die Turner wohlfühlen, beweise die ungeheure Zahl von 2 000 000 Mitgliedern, von denen allein im letzten Jahre etwa 45 000 neu hinzugetretene Mitglieder sind, also ein gewaltiges Anwachsen der Turnbewegung. In der D. T. sind 13 000 Vereine zusammengeschlossen, die sich wiederum zu Gauen, diese wieder zu Kreisen zusammengeschlossen haben. Das höchste Fest der deutschen Turner, das alle fünf Jahre stattfindet, ist das Deutsche Turnfest, das zuletzt in München stattfand und eine gewaltige Kundgebung in vaterländischem Sinne darstellte. Der Kreis 8a mit etwa 700 Vereinen und 85 000 Mitgliedern feiere nun vom 22. bis 24. Juli in Dortmund sein Kreisturnfest, nachdem das letzte Fest dieser Art im Jahre 1883 stattfand. Am Vorabend des Festes findet eine Begrüßung und Besprechung von etwa 350 Kampfrichtern in der Eintrachthalle statt, um dort die letzten Vorbereitungen zu der großen Veranstaltung zu treffen. Am Sonnabend früh um 6 Uhr beginnen die Wettkämpfe, und zwar die 12-, 10- und 9-Kämpfe. Nachmittags ist das Vereinsturnier der Vereine von Dortmund und Umgebung. Weiter finden Kämpfe im Schwimmen und Fechten statt. Um 5 Uhr nachmittags ist Kreisturnen an etwa 50 Pferden. Abends soll ein Festspiel in der Westfalenhalle aufgeführt werden. Am Sonntag findet ein Festzug durch die Stadt in zwei Abteilungen statt, die sich kurz vor Erreichung des Zieles Kampfbahn „Rote Erde" treffen. Dort beginnen die Staffelläufe, 5000-Mtr.-Lauf usw., die als Ausscheidungskämpfe um die Deutsche Meisterschaft gelten. Nachmittags werden Freiübungen von 5000 Turnern auf dem Hauptfeld der Kampfbahn stattfinden.

Zur Reisezeit!

Empfehle meine große Auswahl in

Leder- und Ersatzkoffern

von einfacher bis zur feinsten Ausführung, **Rucksäcke** und sämtliche **Sportartikel**, große Auswahl in **Sofas, Chaiselongues** und **Matratzen,** sowie **Promenaden-** und **Klappwagen** zu äußerst billigen Preisen.

A. Reinberg, Weststraße

2502 Telephon 224.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 13. Juli, nachm. 5 Uhr, werde ich in Bergkamen Wirtschaft Schürmann

3 Schweine (ca. 1 Ztr.)

1 Herren-Anzug 2501

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Schultebraucks, Gerichtsvollzieher kr. A.

Prima holländ. Mäusekartoffeln

hat in jeder Menge abzugeben. 2499

H. Volkhausen, Kamen.

Lager: **Klosterstraße.**

Brillen

Klemmer

sowie sämtl. Reparaturen gut u. billig, bei

KUPPERSCHLAG

Uhrmacher- u. Optikermeister.

Lieferant d. Orts- u. Landkrankenkasse Kamen.

2498

Wer morgens müde

und abgespannt ist, keine Energie zur Arbeit aufbringen kann, mache eine erfolgreiche Hauskur mit dem echten

Doppelherz

dem ärztl. empfohl. Kraftrank bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche Schlaflosigkeit usw. Die Wirkung überrascht geradezu. Originalflaschen zu 2.—, 3.90 u. 5.— M. Echt zu haben bei: 2120

H. Jacobi, Drogerie, W. Knaystein, Drogerie, W. Klinkmann, Drogerie.

Korbflaschen

zur Weinbereitung, 10 bis 20 Liter Inhalt.

G. Wolf K.-G.,

Hufen-Kurl.

Neue Kontrollkasse

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2491

Prima Klee- u. Wiesenheu

liefert Waggon- und Fuhrenweise 2494 zum billigsten Preis.

Jul. Jordan,

Landesprodukten,

Telephon Nr. 135.

Suche zu sofort einen

Knecht 2497

nicht unter 17 Jahren.

Keitmann, Lerche.

Junger Mann kann

Kost und Logis

erhalten. 2496

Näh. in der Geschst.

Zu sofort properes

Mädchen

für halbe Tage gesucht. 2488

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Die Beleidigung gegen Herrn Ludwig Luhmann, in Kaiserau, Spielleiter des Kreises II der F. D. T., nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück! 2487

Rosenbaum, Kaiserau.

Nr. 160
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Dienstag,
den 12. Juli 1927.

Frankreichs Kohlendiebstahl
im Saargebiet.

Die „Saarbrücker Zeitung" beschäftigt sich erneut mit dem am. 3. Mai von dem preußischen Handelsminister Dr. Schreiber im Preußischen Landtag mitgeteilten unterirdischen Kohlenabbau Frankreichs im Saargebiet unter Verletzung der Grenze. Das Blatt weist mit Recht darauf hin, daß man in Frankreich alle hierüber von deutscher und saarländischer Seite gemachten Mitteilungen geflissentlich mit Stillschweigen übergangen hat. Dasselbe hat auch die Saarregierung, die von dem Saarlandesrat dringlich um Aufklärung ersucht worden ist. An Hand einer Kartenskizze und photographischer Aufnahmen von drei neuen Schachtanlagen der lothringischen Saar- und Moselgesellschaft unmittelbar an der Saargrenze gibt das Blatt eine genaue Darstellung des französischen Kohlendiebstahls.

Man erkennt daraus, daß der Warndt (der von Osten, Westen und Süden von Lothringen eingeschlossene Gebietsteil des Saarkohlenbeckens) als Mittelpunkt eines reichen Kohlengebietes, dessen Ausläufer nach Lothringen herüberstreichen, die größte Mächtigkeit der Saarkohlenfelder besitzt. Nach drei Seiten liegt der Warndt gegen Lothringen offen, und auf allen drei Seiten wird Bergbau getrieben: Im Osten von de Wendel in Kleinrosseln und Stieringen-Wendel, im Süden von „Saar und Mosel" in Merlenbach, Freimengen, Heiligenbronn, Spittel und Karlingen und im Osten von „La Houpe" in Kreuzwald. Von diesen drei Gesellschaften ist „Saar und Mosel" die erste und — bisher — einzige gewesen, die sich nicht gescheut hat, im benachbarten Saargebiet Kohlenraub zu treiben. Bergmännisch betrachtet war das einfach genug, denn man brauchte nur die Flöze unter der Landesgrenze hinweg weiterzuverfolgen. Das hat die Saar- und Moselbergwerksgesellschaft in ausgiebigem Maße getan. Zunächst von dem älteren Schacht Sainte Fontaine aus bereits seit 1922.

Der Haupteinbruch aber ist von dem neuen Schacht Reumaux aus erfolgt. Dieser Schacht wurde 1923 eigens zur Ausbeutung des Warndt in Angriff genommen und zu diesem Zwecke unmittelbar an der Grenze niedergebracht. Der Schacht ist aufs modernste ausgestaltet und holt gegenwärtig aus dem Saargebiet eine Tagesförderung von 1200 To. Kohle heraus. Auf 1200 Meter ist das 5,80 Meter mächtige Fettkohlenflöz Anna in der 212-Meter-Sohle auf saarländischem Gebiet aufgefahren. Durch Querschläge in der Richtung auf den Ort Naßweiler sind die übrigen steilstehenden Fettkohlenflöze in der 267, 335 und 473 Meter-Sohle erschlossen. Die Lagerungs- und Gebirgsverhältnisse haben sich hier geradezu als ideal erwiesen. Die günstigen Abbauverhältnisse gestatten Hauerleistungen von 3,5 bis 5 Tonnen in der Achtstundenschicht, die Selbstkosten sind dementsprechend niedrig. Das Pachtfeld, das die Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft im Jahre 1924 vom französischen Staate erworben hat, um sich nachträglich einen Schein des Rechtes zu geben, umfaßt 620 Hektar und erstreckt sich von Naßweiler bis über Karlsbrunn hinaus. Anlagen über Tage hat diese sogenannte „Grube Karlsbrunn" nicht, und zwar aus dem Grunde, weil „Saar- und Mosel" sich so der Steuerzahlung im Saargebiet entziehen kann.

Die Regierungskommission hat den Anspruch der Warndtgemeinden auf Kommunalabgaben von „Saar und Mosel abgelehnt. Die Gemeinden werden doppelt geschädigt sein, wenn eines Tages noch Grubenschäden eintreten sollten.

Die Lage der Landwirtschaft
Preußens im Juni 1927.

Wie sich aus einer auf Grund von Berichten der Preußischen Landwirtschaftskammern gegebenen Uebersicht des Landwirtschaftsministeriums ergibt, stellt sich die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Juni 1927 wie folgt dar:

Allgemeines: Das Mißverhältnis zwischen Steuerkraft und steuerlicher Belastung, vor allem durch die hohen Kommunalsteuerzuschläge wird von der Landwirtschaft vor der Ernte besonders drückend empfunden. Der Grundstücksverkehr war im allgemeinen gering, nur in kleineren bäuerlichen Wirtschaften etwas lebhafter. Durch die Erhöhung des Reichsbankdiskonts ist die Befriedigung der Kreditnachfrage noch schwieriger geworden.

Ackerbau: Infolge der naßkalten Witterung konnte die Unkrautbekämpfung nicht in erwünschter Weise durchgeführt werden, sodaß die Felder vielfach starke Verunkrautung zeigen. Neben pflanzlichen Schädlingen (Rost beim Weizen, Flugbrand bei der Gerste) hat sich besonders die Rübenfliege bemerkbar gemacht. Das Wintergetreide steht im allgemeinen befriedigend, die Sommersaaten und die Hackfrüchte sind jedoch infolge des ungünstigen Wetters fast überall in der Entwicklung zurückgeblieben. Aus dem gleichen Grunde haben auch die Feldarbeiten an Rüben und Kartoffeln stellenweise noch nicht beendet werden können. Die Qualität des geernteten Heues hat ebenfalls infolge der wegen der vielen Niederschläge verspäteten Ernte Schaden genommen. Ueber die niedrigen Milch- und Schweinepreise wird vielfach Klage geführt.

Viehzucht und Viehhaltung: Die Ernährung des Viehs gestaltete sich überall dort normal, wo nicht durch Unwetter große Fruchtflächen vernichtet worden sind. Die Pferdepreise haben etwas angezogen; Milchviehhaltung und Schweinemast sind jedoch unrentabel geworden. Dagegen hat sich die Nachfrage nach Schafen gehoben, was wohl auf die zufriedenstellenden Wollpreise zurückzuführen ist.

Forstwirtschaft: Die feuchte Witterung hat das Gedeihen der Forstkulturen gefördert. Der Holzmarkt lag ruhig.

Feldgemüse- und Gartenbau: Gemüse- und Obstpflanzungen haben sich bei dem Vorherrschen des kühlen Wetters nicht sehr günstig entwickelt. Der Fruchtansatz des Obstes ist im allgemeinen nur mäßig. Kohlgewächse und Mohrrüben sind gut, Bohnen und Gurken dagegen schlecht gewachsen. Der Absatz von Treibgemüse war zufriedenstellend, wo das Freigemüse noch nicht verkaufsreif war.

Weinbau: Auch die Entwicklung der Reben ist durch die Witterung zurückgehalten worden. Vereinzelt sind Hagelschäden in den Weinbergen entstanden.

Fischerei und Teichwirtschaft: Das Laichgeschäft der Fische ist durch das ungewöhnlich kalte Wetter ungünstig beeinflußt worden, sodaß die Fänge zu wünschen übrig lassen.

Betriebsmittel: Düngemittel werden in Ausnutzung der Sommerpreise lebhaft gekauft. Die Nachfrage nach Futtermitteln ist wegen des jetzt vorhandenen Grünfutters gering. Von Maschinen werden hauptsächlich Erntemaschinen verlangt.

Arbeiterverhältnisse: Es besteht nach wie vor Mangel an ledigen Knechten und Mägden, insbesondere an Melkpersonal. Namentlich für kleinere Besitzer stößt die Beschaffung von Arbeitskräften manchmal auf Schwierigkeiten. Im Zuckerrübenbau wird über nicht ausreichende Zulassung polnischer Wanderarbeiter geklagt.

Sonstiges. Für Wasserregulierungsarbeiten besteht großes Interesse. An verschiedenen Stellen sind neue Meliorations- u. Kultivierungspläne in Angriff genommen worden.

Notstände: Hagelschlag und Unwetter haben stellenweise die Saatfelder bis 90 und 100 Prozent vernichtet.



Italienische Karikatur auf die Besetzung des Rheinlandes.

Stresemann: „Entschuldige, aber hast Du zu Hause keine Seen, in denen Du baden kannst?"
Marianne: „Eben so gute. Aber hier brauche ich keine Kurtaxe zu zahlen."
Stresemann: „Nun gut, ich werde Dir alle Rechnungen auf einmal vorlegen!"

(„Il 420").

Die Arbeitslosenversicherung.

Von den Gesetzen, die der Reichstag in seinem letzten Tagungsabschnitt verabschiedet hat, kann man wohl das Arbeitslosenversicherungsgesetz als das weitaus wichtigste bezeichnen. Mit diesem Gesetz ist ein Problem gelöst worden, das schon seit Jahrzehnten die Sozialpolitiker beschäftigt hat, lange Zeit aber für ebenso unlösbar galt wie die Quadratur des Zirkels oder das Perpetuum mobile. Gewiß werden sich auch in dem neuen Gesetz noch mancherlei Mängel zeigen, die erst nach und nach abgestellt werden können. Aber dessenungeachtet bedeutet das Gesetz doch einen ungeheuren sozialen Fortschritt.

Das neue Gesetz ersetzt das bisher in der Erwerbslosenfürsorge geltende Fürsorgeprinzip durch das Prinzip der Versicherung. Der Arbeitnehmer, der seine Beiträge leistet, hat künftig einen Rechtsanspruch auf die Leistungen der Versicherungsanstalt. Zugleich wird damit auch das Schematische beseitigt, das bisher den Erwerbslosenunterstützungen anhaftete. Die Höhe der Unterstützungssätze richtet sich künftig nach dem Arbeitslohn. Mit dieser gesetzlichen Regelung ist das ganze Arbeitslosenproblem der Agitation der politischen Parteien entrückt, die sich bisher in ihren Forderungen für die Erwerbslosen vielfach zu überbieten suchten.

In das Gesetz ist das Arbeitsvermittlungsgesetz hineingearbeitet worden, da Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung eng miteinander zusammenhängen. Auch Aenderungen des Krankenversicherungsgesetzes erwiesen sich als notwendig. Da die Krankenkassen die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung mit einziehen, mußten für die Beitragsberechnung nach dem Grundlohn einheitliche Grundsätze aufgestellt werden. Im Zusammenhang damit wurde die Versicherungsgrenze für Angestellte auf 3600 Mark erhöht.

Die Versicherungsbeiträge sind von Arbeitgebern und Arbeitnehmern je zur Hälfte zu zahlen, sie dürfen zusammen nicht mehr als 3 vom Hundert des Arbeitslohnes ausmachen. Die Dauer der Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit beträgt 26 Wochen, sie kann aber auf 39 Wochen verlängert werden. Da man damit rechnen muß, daß in der ersten Zeit die eingehenden Beiträge nicht ausreichen, um die erforderlich werdenden Unterstützungen zu zahlen, so ist vorgesehen, daß das Reich der Reichsanstalt Zuschüsse in Form von Darlehen gewährt, die zurückzuzahlen sind, sobald sich die Verhältnisse ausgeglichen haben. Ein solcher Ausgleich ist allerdings nur möglich in Zeiten mit normalen Arbeitsverhältnissen. Für Krisenzeit ist daher noch eine besondere Krisenfürsorge vorgesehen, ähnlich der bisherigen. Die Kosten hierfür sind zu vier Fünfteln vom Reich, zu einem Fünftel von den Gemeinden zu zahlen.

Starke Meinungsverschiedenheiten bestanden — auch innerhalb einzelner Fraktionen — über die Frage, ob man Ersatzkassen zulassen solle oder nicht. Besonders aus Angestelltenkreisen heraus war der Wunsch nach solchen Ersatzkassen laut geworden. Der Reichstag gelangte indessen zur Ablehnung dieser Forderung, da auch innerhalb der Regierungsparteien die Meinungen auseinandergingen. Insbesondere stimmte ein Teil des Zentrums gegen den diesbezüglichen Antrag. In der dritten Lesung wurde dann allerdings noch ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der die Reichsregierung ersucht, sobald hinreichende Erfahrungen in der Arbeitslosenversicherung vorliegen, zu prüfen und dem Reichstag zu berichten, ob es im Interesse einzelner Gruppen (Landwirtschaft, Angestellte) liege, und ohne Schaden für die Gesamtversicherung möglich sei, für diese Gruppen Ersatzkassen oder andere Sondereinrichtungen zu schaffen.

Wie schon eingangs angedeutet, wird man überhaupt abwarten müssen, wie sich das Gesetz in der Praxis bewährt. Erst auf Grund längerer praktischer Erfahrungen wird man beurteilen können, an welchen Stellen das Gesetz noch reformbedürftig ist.

18. deutsches Bundesschießen.
Der erste Festakt.

In München wurde der Festplatz des 18. deutschen Bundesschießen in feierlicher Weise der Stadt übergeben. Der Akt vollzog sich an den Stufen der Bavaria, vor der Schützen Münchener Vereine in ihrer schmucken Schützentracht mit ihren Bannern Spalier standen. Auf den Stufen des Denkmals standen weißgekleidete Mädchen mit Blumenkränzen im Haar, die zu Beginn der Feier, die mit Kanonenschlägen und feierlichen Fanfaren eingeleitet worden war, zwei Chöre sangen. Hierauf nahm Oberbürgermeister Scharnagl, der ebenfalls den Schützenrock angelegt hatte, das Wort. Mit großen Erwartungen, so führte er aus, haben wir dem Bundesschießen entgegengesehen. Nach 15 Jahren sollen sich die deutschen Schützen zum ersten Mal wieder in München zusammenfinden. Es war ein glücklicher Gedanke, der von Kommerzienrat Baumgärtner ausging, das Fest, das ja nicht nur eine sportliche Veranstaltung sein soll, zu einer Kundgebung für die deutsche Heimat zu gestalten. Dann setzten sich die an dem Festakt beteiligten Gruppen, die Schützen und ihre Fahnen mit mehreren Musikkapellen in Bewegung und zogen die Mozartstraße hinab zur Festhalle, wo ein geselliges Beisammensein der Schützen und Ehrengäste diesen Auftakt zu dem großen Fest beendete.

„Andere und Unbekannt" — unsere Erben.

In Lettland fand 1925 eine Volkszählung statt. Da stellte sich heraus, daß die Deutschen unter den Einwohnern die geringste Geburtenzahl hatten (14,6 auf 1000 — während 20 auf 1000 die allgemeine „Völkersterbegrenze" darstellt). Es folgten die Esthen, Litauer und Juden, alle unter der „Sterbegrenze" 20 liegend, oberhalb derselben jedoch steigend die Letten, Polen, Russen und endlich mit gewaltig hoher Geburtenzahl von 55: „Andere und unbekannt"! Nach dem eisernen Ueberwucherungsgesetz der Eugenik werden einmal in kommenden Zeiten „Andere und unbekannt" die Erben und Herren Lettlands sein. Lettland ist wohl weit weg, aber wenn unser statistisches Reichsamt einmal (hoffentlich bei der nächsten Volkszählung!) die Geburtenzahl der verschiedenen Völkerschaften in unserem Lande feststellt, so kann es wohl sein, daß auch hier andere und unbekannt sich uns als die Erbschleicher in unserem Volke vorstellen werden. (Aus der Korrespondenz des Reichsbundes der Kinderreichen.)

Reichshilfe für die Grenzgebiete.
Die Verteilung der 25 Millionen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags stimmte der Verteilung der für das Etatsjahr 1927 eingesetzten 25 Millionen Mark zur Förderung von Kultur- und Wirtschaftsaufgaben der bedrängten Grenzgebiete zu. Es erhalten: Baden 3 250 000, Sachsen 2 750 000, Bayern 4 Millionen, Preußen 15 Millionen Mark. Von der letzteren Summe entfallen auf Ostpreußen 3 250 000, auf Oberschlesien 2 500 000, auf Niederschlesien 1 500 000, auf die Grenzmark 2 250 000, auf Frankfurt 1 200 000, auf Köslin 800 000 und auf Schleswig-Holstein 3 500 000 Mark. Angenommen wurde dann noch die Entschließung der Regierungsparteien, wonach die Reichsregierung im Nachtragsetat oder im Haushalt 1928 entsprechende Mittel auch für den Westen zur Verfügung stellen soll.

Streit im Lager der Amerikaflieger.

Wie „Echo de Paris" berichtet, habe Chamberlin für seine Person auf den Rückflug nach Amerika mit dem Flugzeug „Columbia" verzichtet, weil nach seiner Ansicht der Aktionsradius der „Columbia" nicht 1000 Meter übersteigt. Unter Berücksichtigung der Gegenwinde bei dem Flug von Paris nach Newyork müsse man jedoch einen Aktionsradius von etwa 7000 Kilometern haben. — Nach dem „Journal" wird sich Byrd nach London begeben, wo er sich am 12. mit dem „Leviathan" nach Amerika einschiffen wird. Byrd wird auch sein stark beschädigtes Flugzeug zurücktransportieren. Mit dem gleichen Schiff reist Chamberlin, der sich damit angeblich von Levine trennt.

Eine Erklärung Levines.

Der „Matin" berichtet, daß dem französischen Flieger Drouhin für seinen Ozeanflug Paris—Newyork von Levine die Summe von 200 000 Dollar angeboten worden. Im übrigen druckt der „Matin" auch Erklärungen Levines ab, in denen dieser sich gegen die Kommentare verwahrt, die die Verpflichtung Drouhins ausgelöst haben. Er erklärt, er habe den französischen Fliegern aus rein sportlichen Erwägungen die Aussicht bieten wollen, den Flug Paris—Newyork zu vollbringen, und habe Drouhin gewählt, weil dieser den Rekord im Weitflug inne habe. Was den Aktionsradius des Flugzeuges „Columbia" betreffe, so habe Chamberlain früher erklärt, der Apparat könne sehr wohl noch 200 bis 250 Liter Benzin mehr mitnehmen, wodurch der Aktionsradius auf 7000 Kilometer steigen würde.

*

Kleine Nachrichten.

In Sosnowice in Polen kam es zu einer schweren Gefängnisrevolte.

In Gieraltowitz in Polen wurde das Mitglied der deutschen Schulkommission, der Invalide Scholz, verhaftet und ohne Angabe von Gründen in Polizeigewahrsam genommen.

Aus dem Reiche

Die Sowjetregierung und die russischen Kirchengemeinden in Deutschland.

Der 1. Zivilsenat des Kammergerichts Berlin sprach das Urteil in einem Streit zwischen der Sowjetregierung und den russischen Kirchengemeinden in Deutschland um den Kirchenbesitz. Nach dem Urteil wird die Berufung einer Klage der Sowjetregierung gegen einen Spruch des Berliner Landgerichts I zurückgewiesen, so daß die russischen Kirchengemeinden in den Besitz der in Deutschland liegenden Kirchengüter kommen.

Neuer Höhenweltrekord

Der Hamburger Sportflieger Bäumer ist mit dem Flugzeug „Sausewind II" gestartet, um den Welthöhenrekord für die Klasse der Leichtflugzeuge zu brechen. In dem sehr kurzen Flug von 1 Stunde 27 Minuten hat Bäumer eine Höhe von 7400 Metern erreichen können und damit einen neuen Welthöhenrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt. Bäumer wird mit dem gleichen Flugzeug einen Angriff auf den Weltschnelligkeitsrekord unternehmen.

Auslandsnachrichten

Stabilisierung des Franken?

Wie „Newyork Times" meldet, soll in den Newyorker Besprechungen der Bankdirektoren die Stabilisierung des Franken auf der Basis 5:1 beschlossen worden sein, um die Währungsverhältnisse Europas zu glätten und die Goldtransporte Frankreichs unnötig zu machen, die hier zu einer unerwünschten Anhäufung des Goldüberschusses geführt hatten. Künftig soll der Frank 4 Cents wert sein. Das französische Kabinett hoffe, die Neuregelung schon im August erreichen zu können.



Seeabrüstungskonferenz.

Der Dollar zwingt den britischen Löwen, für große Schlachtschiffe das Verhältnis von 5:5 anzunehmen. (England darf also nicht mehr Schiffe bauen, als Amerika hat).

(„Iswestia".)

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

(Der mysteriöse 7½ Millionen-Hotelneubau.) An dem Projekt eines 7½ Millionen-Hotelbaues in der Hansastraße sind außer der Stadtverwaltung, die Grundstück und Bürgschaft übernehmen soll, eine Münchener Hotelgesellschaft, eine Berliner Bank und eine Essener Betonbaugesellschaft interessiert. In Dortmunder Architektenkreisen ist man darüber befremdet, daß man eine noch nicht lange bestehende Architektenfirma mit der Anfertigung von Plänen beauftragt hat und diese durch eine auswärtige Autorität für Innenarchitektur begutachten lassen will. Nachdem sich der Weg des Wettbewerbes in derartigen Fällen so vielfach bewährt hat, glaubt man, daß er auch hier besser angebracht gewesen wäre. Die Vertreter des Gastgewerbes haben in einer Versammlung bereits Stellung gegen das Projekt genommen. Das Konsortium hat sich bisher noch nicht gebildet.

(Kirchen- und Gemeindehausneubau.) Die Petri- und Nikolai-Kirchengemeinde hat einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Kirche mit anschließendem Gemeindehausneubau unter den evangelischen Architekten B. D. A. Dortmund ausgeschrieben. Der erste Preisträger bekommt die Ausführung der Gebäude übertragen. Der Gebäudekomplex soll an der Kreuz- und Lindemannstraße errichtet werden. Die Kirche wird eine Predigtkirche mit 1000 festen Sitzplätzen, das Gemeindehaus erhält u. a. einen Festsaal mit 800 Sitzen.

(Die Bluttat eines Sechzigjährigen.) Der erwerbslose Hermann Rixen von hier, der etwa 60 Jahre alt ist, unterhielt mit der Haushälterin Paula Meyer ein Verhältnis, das plötzlich zu Unstimmigkeiten führte. Dieser Tage kehrten sie von einem Spaziergang zurück, als R. der M. plötzlich einen Stich von hinten in die linke Rückenseite beibrachte. Trotzdem der Stich einen starken Blutverlust erzeugte, konnte sich die Frau noch bis zum Hause des Kohlenhändlers Gerwin schleppen, wo sie von Passanten ins Haus getragen wurde. Der Stich ist schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Man beobachtete den Täter, wie er den Weg nach Dortmund einschlug und benachrichtigte sofort die Polizei. Dieser gelang es auch, R. kurze Zeit darauf in einer Wirtschaft bei Massen zu stellen und ihn festzunehmen.

*

Asseln, 12. Juli. **(Gemeinderatssitzung).** Der Etat der gewerblichen Berufsschule (5450 Mark) wurde genehmigt. Der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" wurde das Grundstück am Ostrandweg zu 30 Mark pro Quadrat-Rute verkauft. Für ein Kindersportfest wurden für jedes schulpflichtige Kind 50 Pfennig bewilligt. — An der Steinernkirche und Aplerbeckerstraße soll eine Pflastersteinrinne gelegt werden.

#

Aus dem Industriegebiet

Unna, 12. Juli. **(Neue Arbeitsmöglichkeit.)** Wie verlautet, soll die behördliche Genehmigung zum Abbau der Grubenfelder der stillgelegten Schächte der Zeche „Massen" durch die Gewerkschaft „Alter Hellweg" erteilt worden sein.

Massen, 12. Juli. **(Tod in der Grube.)** Auf der Zeche „Monopol" wurde der Bergmann Kleinschmidt durch einen aus dem Hangenden sich lösenden Stein erschlagen. — Der 19jährige Bäcker Sch. von hier, der seit einiger Zeit vermißt wurde, ist als Leiche im Seiler See bei Iserlohn gefunden worden. Wie er in den See geraten, ist noch unaufgeklärt.

Hagen, 12. Juli. **(Falsche Kriminalbeamte)** In der letzten Zeit wurden wiederholt junge Mädchen von angeblichen Kriminalbeamten — zeitweise gaben sich die Leute als Gartenpolizeibeamte aus — verhaftet und vergewaltigt. Jetzt gelang es der Polizei, die Schuldigen festzunehmen. Als Haupttäter kommen der Schuhmacher Hugo Neuhaus und der Elektriker Emil Rentrop in Frage. Ein dritter Beschuldigter ist vor kurzem gestorben. In diese Angelegenheit sind aber noch weitere Personen verwickelt, die glauben, die Notlage der armen Opfer für ihre Gelüste ausnützen zu können. Das Hauptfeld ihrer Tätigkeit bildete der Hauptbahnhof, wo sich die Täter an ihre Opfer heranmachten. Unter allerhand Versprechungen wurden die Mädchen bewogen, einen Spaziergang mitzumachen und dann verschleppt.

Vorhalle, 12. Juli. **(Sonderbarer „Spaß".)** Zwei noch schulpflichtige Burschen vom benachbarten Tücking glauben sich einen besonderen Spaß erlauben zu dürfen. Man warf fast sämtliche Fensterscheiben — 16 an der Zahl — eines am Wolfskuhlerwege gelegenen Neubaues ein.

Herne, 12. Juli. **(37. Westfälischer Feuerwehrtag.)** In den Tagen vom 22. bis 24. Juli findet hier der 37. Westfälische Feuerwehrtag statt, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Herne.

Gelsenkirchen, 12. Juli. **(Tragischer Unfall eines 4jährigen Kindes).** Das vier Jahre alte Töchterchen einer in der Flora wohnenden Familie stolperte auf der Straße. Dabei ging eine kleine Flasche, die das Kind in der Hand trug, in Scherben und mit einer derselben zerschnitt sich der Kleine die Pulsader eines Handgelenkes. Obwohl ein zufällig vorbeigehender Arzt dem schwerverletzten Kind die erste Hilfe angedeihen ließ, starb dieses bald danach an Blutverlust und Herzschwäche.

Gelsenkirchen, 12. Juli. **Mehrere schwere Grubenunfälle** haben sich auf der Zeche Dahlbusch, Schacht 4/6 im benachbarten Rotthausen ereignet. Der 24 Jahre alte Lehrhauer August Jinke geriet unter herabfallende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche geborgen werden. — Fast zur selben Stunde geriet der Lehrhauer Tüllmann zwischen zwei Förderwagen, wobei er sich einen Beinbruch zuzog. — Auf Schacht 8 derselben Zeche erlitt ein Hauer durch hereinbrechende Gesteinsmassen so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Zwei schwere Unglücksfälle haben sich auf der Schachtanlage 3/4 der Zeche Holland zugetragen. Bei Ausübung seiner Berufsarbeit erlitt ein Bergmann einen Unfall, wobei er sich eine Harnröhrenzerreißung zuzog und noch andere Verletzungen erlitt. — Ein anderer Bergmann stürzte von einer Leiter, wodurch er eine Gehirnerschütterung davontrug. Beide mußten in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert werden, wo sie in Lebensgefahr schweben.

Buer, 12. Juli. **(Schwerer Unglücksfall.)** In der Nähe des Nordsternhafens, in Höhe der Schleuse 4 ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der Matrose eines Kohlenschiffes geriet zwischen zwei Kohlenschiffe und wurde durch Quetschungen lebensgefährlich verletzt. Neben Arm- und Beinbrüchen trug er auch einen schweren Beckenbruch davon. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Recklinghausen, 12. Juli. **(Tagung der Landkreisvereinigungen).** Die Westfälische Landkreisvereinigung hat die Vertreter der Landkreise zu einer Vollversammlung auf den 10. August zur Möhnetalsperre eingeladen. Am 21. September findet in Berlin die Hauptversammlung des Preußischen Landkreistages statt.

Recklinghausen, 12. Juli. **(Schrecklicher Tod eines Bergmanns.)** Auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist der Hauer Iwannek aus der Hochstraße. Der Bergmann geriet kurz vor Abschluß der Morgenschicht unter herabfallendes Gestein, das dann mehrere Meter hoch auf ihm liegen blieb. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen und über 12 Stunden mit größtem Nachdruck fortgesetzt, worauf man endlich den Verunglückten, der von den Gesteinsmassen buchstäblich zermalmt war, bergen konnte. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf unversorgten Kindern.

Kirchhellen, 12. Juli. **(Hundert Morgen Winterkorn versault.)** Die zahlreichen Regenfälle der letzten Zeit hatten das Auftreten von Hochwasser bei den noch nicht regulierten Wasserläufen zwischen Emscher und Lippe zur Folge. Besonders die Bewohner der Sträterei an dem noch nicht regulierten Rothbach hatten darunter schwer zu leiden. Auf den Kornfeldern sind Hunderte von Morgen Winterkorn in der Nässe gänzlich versault. Die meisten kleinen Landwirte sehen daher einer trüben Zukunft entgegen. Die Wasser haben das Gelände weit und breit in einen unbetretbaren Sumpf verwandelt. Den Bewohnern kann nur eine durchgreifende Regulierung, die für besseren Abfluß sorgt, helfen.

Herbest-Dorsten, 12. Juli. **(Blutige Eifersuchtstat.)** Die Augustastraße wurde der Schauplatz einer blutigen Eifersuchtstragödie. Der Bergmann K. unterhielt seit längerer Zeit mit der Haustochter F. aus der Augustastraße ein Verhältnis. In letzter Zeit hatte sich dieses aber merklich getrübt. Es kamen zwischen den Beiden häufig Meinungsverschiedenheiten vor, die ihren Grund darin hatten, daß sich K. von seiner Geliebten betrogen fühlte. Nun suchte K. seine Geliebte in deren Wohnung auf und stellte sich wiederholt zur Rede. Im Laufe der Unterhaltung zog K. plötzlich ein Dolchmesser und stieß es der F. in die Brust. Das Mädchen brach schwer verletzt zusammen und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Täter stellte sich der Polizei.

Essen, 12. Juli. **(Tagung des deutschen Mehlgroßhandels am 18. und 19. Juli 1927 in Essen.)** Im Rahmen der bedeutenden deutschen Bäckerei-Fachausstellung, die am 16. Juli in Essen eröffnet wird, finden zahlreiche Tagungen den mit dieser Ausstellung im Zusammenhang stehenden Wirtschaftsgruppen statt. Der Rheinisch-Westfälische Mehlhändler-Verband, Sitz Essen, der in 14 Ortsgruppen 200 Kaufleute umfaßt, hat seine Mitglieder und die verwandten Verbände zu einer bedeutsamen Verhandlung zum 18. und 19. Juli nach Essen geladen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen dieses Verbandes stehen die schon seit Jahren in allen Gauen Deutschlands erörterten Existenzfragen des Mehlgroßhandels.

Essen, 12. Juli. **(Ein Opfer des Alkohols.)** Eine in der Kolonistraße im benachbarten Rotthausen wohnende Ehefrau, die dem Trunke stark ergeben war, wurde früh morgens von ihrem Mann tot in einem schmutzigen Wassertümpel in der Kolonistraße aufgefunden mit dem Gesicht zur Erde hin. Eine Schnapsflasche wurde noch bei der Leiche gefunden.

Hamborn, 12. Juli. **(Von der Arbeit der Emschergenossenschaft.)** Die Emschergenossenschaft ist mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für die Regulierung des Brusbaches beauftragt worden. Sowohl Hamborn wie die Nachbargemeinden sind an dieser Regulierung, deren Kosten sich auf etwa 300 000 Mark belaufen werden, stark interessiert, da der Bach bei hohem Rheinwasserstand immer erheblichen Schaden durch Geländeüberflutung anrichtete.

Hamborn, 12. Juli. **(Selbstmord aus unglücklicher Liebe.)** Auf dem Speicher seiner Wohnung erhängt aufgefunden wurde ein Bergmann in der Ostackerkolonie. Unglückliche Liebe soll das Motiv des Selbstmordes sein.

Elberfeld, 12. Juli. **(Beim Edelweißpflücken abgestürzt.)** Eine aus Elberfeld stammende Studentin der Medizin, die in Innsbruck ihren Studien oblag, stürzte beim Edelweißpflücken in der Umgebung der Franz Senne-Hütte in den Stubaier Alpen 300 Meter tief ab. Die Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Barmen, 12. Juli. **(Schadenfeuer).** Ein verheerendes Feuer brach auf dem Gute des Landwirts Düsterloh in Hülsen bei Braken aus. In kurzer Zeit standen Wohnhaus und Stallung in hellen Flammen. Der Bauernhof brannte vollständig nieder.

Düsseldorf, 12. Juli. **(Beigelegter Streik.)** Vom Zentralverband der Nahrungs und Genußmittelindustrie (christliche Gewerkschaften) wird mitgeteilt, daß der Tarifstreit im rheinisch-westfälischen Mühlengewerbe beigelegt wurde, nachdem die Arbeitgeber ihre Forderungen zurückgezogen und die Forderungen der Arbeitnehmer in der Mehrheit bewilligt hatten. Außerdem wurde eine Lohnerhöhung von 5% bewilligt. Die Arbeit in den bestreikten Duisburger und Kölner Betrieben wurde wieder aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt.

Düsseldorf, 12. Juli. **(Schadenfeuer.)** Durch eine Gasexplosion wurde in der Wirtschaftsküche ein großer Teil der bekannten Rolandsburg in Grafenberg ein Opfer des Feuers. Da die Gebäude sehr alt und nur sehr leicht gebaut sind und die Dächer mit Strohdocken abgedeckt waren, fand die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen bereits die Dachstühle und die darunter gelegenen Räume zerstört vor. Es gelang aber, das Feuer zum Stehen zu bringen und die Restaurationsräume und Säle zu retten.

Hygiene des Wanderns.

Dr. Muskat, Facharzt für Orthopädie.

Die Ferienzeit steht vor der Tür. In diesem Zeitpunkt werden die folgenden hygienischen Ratschläge eines Fachmanns willkommen sein.

Der älteste, einfachste und natürlichste Sport ist das Wandern. Jung und Alt, Gesunde und Kranke können sich dabei betätigen, jede Jahreszeit und jede Lage ist geeignet. Der Wandersport hat aber auch seine Gesetze, deren Befolgung die Leistungen erhöht, deren Vernachlässigung gesundheitliche Störungen statt der erwarteten Förderung hervorruft. Es ist interessant, das ein sonst so lebhaftes Volk, wie die Italiener, als Wanderspruch die Sätze gebrauchen: Qui va piano, va sano, qui va sano, va lontano. — Wer langsam wandert, wandert hygienisch und wandert lange Zeit. Es wird leider bei uns zu wenig Wert auf Schonung gelegt, und Rekordmärsche treten an die Stelle ruhigen, genußreißen Wanderns. Die Geschwindigkeit beim Wandern, bei dem ja auch das Auge an dem satten Grün sich erholen und die Seele durch den Wechsel der Eindrücke aus dem Grau des Alltags erlöst werden soll, darf für den Klm. 15 Minuten betragen, bei Erreichung eines bestimmten Zieles darf der Klm. in 12 Minuten zurückgelegt werden, doch ist besonders bei Kindern jede Uebermüdung und Ueberspannung grundsätzlich zu vermeiden.

Allen bekannt ist ja die Steifheit der Glieder, welche nach einer zu großen körperlichen Anstrengung aufzutreten pflegt und mitunter zu Störungen des Allgemeinbefindens und fieberhaften Erscheinungen führt. Diese Zustände müssen vermieden werden. Die Atemnot, die nach zu raschem, zu langem und hastigem, unruhigem Wandern beobachtet wird, ist nach Möglichkeit durch Schonung, Training der Atemmuskeln, Atemgymnastik ,besonders in den Ruhepausen zu bekämpfen. Es wird ja heute wohl überall auf das tiefe Ein- und Ausatmen der notwendige Wert gelegt. Fällt einem Wandergenossen der Weg schwer und treten Zeichen von Atemnot auf, so ist sofort für Ruhe und Verhütung weiterer Schäden zu sorgen, der Betreffende soll sich ohne falsches Schamgefühl melden und nötigenfalls zurückbleiben.

Die erste Ruhepause soll grundsätzlich, wie es auch bei Militärmärschen üblich, nach einer Viertelstunde gemacht werden, um die Kleider in Ordnung zu bringen und etwaige Belästigungen durch das Gepäck usw. zu beseitigen.

In späteren Ruhepausen soll durch leichte Gymnastik der Körper durchgearbeitet und durch Gesang und Musik Frohsinn geweckt werden.

Das Trinken ist einzuschränken, kleine Schlucke kalten Tees oder guten Wassers löschen den Durst mehr, als große Mengen Flüssigkeit. Alkohol ist vor und auf der Wanderung zu verbieten. Ausreichende Nachtruhe vor dem Wandertage ist unbedingt zu verlangen. Im allgemeinen wird beim Wandern auch heute schon Herz, Atmung und Körperhaltung kontrolliert, ein Organ aber wird noch immer vernachlässigt und rächt sich später, wenn man es am meisten braucht — der Fuß.

Eine sinngemäße Fußpflege muß stets geübt werden. Vor dem Wandertage wird ein kühles Bad, nach dem der Fuß gut abgetrocknet wird, zweckmäßig sein. Einpudern oder einfetten mit Salicylpräparaten vermindert Druck und Reibung. Ob Strumpf oder Fußlappen als Bekleidung gewählt wird, bleibt an sich gleichgiltig. Feste, breite Schuhe oder Stiefel mit mäßig hohem Absatz gewähren Halt und Schutz gegen Steine und Nässe. Blasen werden mit Jodtinktur bestrichen und nötigenfalls mit ausgeglühter Nadel angestochen. Größte Reinlichkeit ist dabei dringend notwendig.

Um den Fuß nicht zu übermüden und Plattfußentstehung zu begünstigen, sollen durchschnittlich bei längeren Wanderungen nicht mehr als täglich ca. 20 Klm. gemacht werden; nur in Ausnahmefällen und bei Eintagsfahrten sind 30 Klm. zulässig. Der zweite Wandertag ist bekanntlich recht unangenehm; eine kürzeste Strecke von etwa 15 Klm. wird zu empfehlen sein. Volle Ruhetage sind nicht unbedingt erforderlich. Herabsetzung der Wegstrecke auf etwa 12 Klm. dürfte genügen.

Das Gewicht des mitzunehmenden Gepäcks ist nach dem Alter verschieden. Mehr als zwölf Kilogramm für die älteren Kinder, sieben bis neun Kilogramm für die jüngeren wäre das Höchstmaß. Hier muß aber auch allmähliche Gewöhnung berücksichtigt werden, um Schäden an der Gesundheit, besonders Plattfußentstehung durch zu starke Belastung zu vermeiden. Daß ein Erwachsener sehr große Lasten beim Marsche tragen kann, beweisen die sportlichen Gepäckmärsche, doch soll ein prinzipieller Unterschied zwischen solchen Märschen und dem Wandern gemacht werden. Bei Einhaltung der gegebenen Erfahrungsregeln wird das Wandern Lebensfreude und eine Gesundung des ganzen Körpers schaffen.

Münster, Minden u. Sauerland

Coesfeld, 12. Juli. **(Tod auf den Eisenbahnschienen.)** Der Sparkassenbuchhalter Gustav Plate von hier, der in Burgsteinfurt bei seinen Verwandten zu Besuch weilte, warf sich, nachdem er sich die Schuhe ausgezogen und darin Geld, Uhr und seine Papiere gesteckt hatte, vor einen in starker Fahrt befindlichen Personenzug, von dem er buchstäblich zermalmt wurde. Der Getötete war ganz plötzlich aus einem Gebüsch an der Bahnstrecke vor den Zug gesprungen. Der Personenzug mußte 1½ Klm. zurückfahren, damit die furchtbar zerstückelte Leiche vom Zugpersonal vom Gleise entfernt werden konnte. Das Motiv für den grauenhaften Selbstmord ist bisher unbekannt.

Bad Oeynhausen, 12. Juli. **(Schwerer Verkehrsunfall.)** Auf der Landstraße Oeynhausen—Minden stießen in der scharfen Kurve auf dem Hahnenkamp zwei Motorradfahrer zusammen. Einer der beiden Fahrer, ein Angehöriger der Wasserpolizei, erlitt neben anderen erheblichen Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung. Der andere Fahrer kam mit gelinden Beinverletzungen davon, war aber auch nicht mehr imstande, den Weg bis zur nächsten Hilfsstation zu Fuß zurückzulegen.

Paderborn, 12. Juli. **(Tödlicher Motorradunfall.)** Der 17 Jahre alte Sohn des Tischlermeisters Cloidt aus Borgentreich verunglückte mit seinem Motorrad. Er überschlug sich während der Fahrt und erlitt einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Bad Sassendorf, 12. Juli. **(Wiederaufbau der Saline.)** Das zusammengestürzte Gradierwerk der Saline soll in Kürze wieder aufgerichtet werden. Obschon an Raum halb so groß wie das alte Werk, wird es ihm an leistungsfähigkeit nicht nachstehen. Es wird in Zickzackform aufgestellt, sodaß Sonne und Wind den Verdunstungsprozeß besser beschleunigen können.

Altenhunden, 12. Juli. **(Von der Lokomotive überfahren.)** Im Bahnhof Altenhundem wurde der bei der Firma Busching mit Umarbeiten beschäftigte unverheiratete 25 Jahre alte Arbeiter Karl Hedrich aus Birkelbach von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle getötet. Ein eisenbahnseitiges Verschulden liegt nicht vor. Die Leiche wurde nach dem Krankenhause gebracht.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 12. Juli. **(Schwere Buße eines Räubers.)** Von den an dem Straßen- und Postraub in Hermülheim beteiligten sechs Räubern waren s. Zt. fünf gefaßt und mit z. T. hohen Zuchthausstrafen belegt worden. Der sechste war mit dem Beuteanteil von 1400 Mark nach Paris geflohen und in die Fremdenlegion eingetreten, aus der er in Afrika geflüchtet war, und sich über Spanien, Italien, Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei bettelnd und hungernd bis in die Schweiz durchgeschlagen hatte, wo er zusammenbrach und in ein Krankenhaus gebracht wurde. Nach Feststellung seiner Personalien wurde er nach Deutschland ausgeliefert. Wegen seiner Mittäterschaft an dem Raub wurde er bei Verweigerung mildernder Umstände unter Berücksichtigung der nach seiner Flucht erlittenen Nöte zu der geringst zulässigen Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Oberwesel, 12. Juli. **(Schicksalsschläge in einer Familie.)** In Abwesenheit ihrer Mutter wurde die 22jährige Tochter der Familie Escher aus Wiebelsheim von einem Blutsturz befallen, an dessen Folgen sie sofort starb. Nach Rückkehr der Mutter von einer Wallfahrt erlitt diese am Grabe der Tochter einen Schlaganfall und starb ebenfalls. Infolge dieser Aufregung liegt die zweite Tochter so krank darnieder, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Goch, 12. Juli. **(Gewissenloser Autolenker.)** Auf der Landstraße Cleve—Goch innerhalb der Gemeinde Pfalzdorf wurde in später Abendstunde der Dampfwalzenheizer Wilhelm Schwieg aus Soest von einem rasenden unerkannten Auto überfahren und schwer verletzt. Der Fahrer des Autos ergriff, ohne sich um sein Opfer zu bekümmern, die Flucht. Fußgänger fanden den Schwerverletzten auf der Straße liegen. Ein Arzt stellte schwere Kopf- und Handverletzungen, Hautabschürfungen, einen dreifachen Bruch des linken und einen Bruch des rechten Beines fest.

*

Verbandstag des Verbandes Deutscher Landesversicherungsanstalten.

Godesberg, 12. Juli. Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Reiche tagte hier der 7. Ordentliche Verbandstag des Verbandes Deutscher Landesversicherungsanstalten. Eine Entschließung, die weitere höhere Lohnklassen in der Invalidenversicherung festsetzen will, wurde von der Mehrheit der Arbeitgeber abgelehnt, während ihr von allen Landesversicherungsanstalten zugestimmt wurde. Der Entwurf von Richtlinien für eine gleichmäßige Aufnahme von Heilverfahren wurde angenommen. Der Regierung wurde in der Frage der Zuwendungen aus Zolleinnahmen nach dem Zollgesetz vom 17. August 1925 für Zwecke der Invalidenversicherung als Verteilungsmaßstab auf die einzelnen Landesversicherungsanstalten vorgeschlagen, diese je zur Hälfte nach den Beitragseinnahmen und der Markenzahl vorzunehmen. Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag des Universitätsprofessors Geheimrat Dr. v. Romberg-München über die Bekämpfung der Tuberkulose nach den jetzigen Anschauungen über ihre Entwicklung.

*

Koblenz, 12. Juli. **(Schwerer Motorradunfall.)** Bei Heuhäusel auf dem Westerwalde stießen zwei Motorradfahrer, ein Zahnarzt und ein Student aus Gießen am Eingang des Dorfes gegen einen Prellstein und rannten dann gegen einen Baum. Beide Fahrer wurden bewußtlos aufgefunden. Im Krankenhause in Montabaur liegen sie hoffnungslos darnieder.

...ren Süd-Amerikas, Australiens und Jen... D. Ist nicht rohe Eier. Zu leicht und ... Schmutzbakterien vom Huhn durch die Kal...

borenen Süd-Amerikas, Australiens und Zentralafrikas bestätigt finden. Auch bei den Völkern auf höherer Kulturstufe, wie den Aegyptern und Persern, tragen die Männer noch keinen Bart, der vielmehr zuerst bei den Juden auftritt. Hier ruft uns der spanische Gelehrte die Stelle aus dem Talmud ins Gedächtnis, die den Männern vorschreibt, „die Haare kurz zu tragen". Die gleiche Haartracht herrschte übrigens auch bei den Griechen und Römern, doch blieben diese bartlos dank der heroischen Sitte der Depilation, d. h. sie entfernten die Haare samt den Wurzeln mittels kleiner Pinzetten.

Wenn wir dann noch sehen, daß auf den Münzen des Mittelalters die Männer mit glattem Gesicht, aber langem Haar dargestellt sind, so lassen uns diese streng historischen Tatsachen ahnen, worauf sich die Theorie Prof. Bigotes stützt. Dieser verweist auf die biologischen Gesetze, auf denen so allgemein bekannte Tatsachen beruhen, wie z. B., daß man einen Baum zurückschneidet, damit er besser Frucht trägt, daß bei Blinden die übrigen vier Sinne besonders scharf entwickelt sind, und dergl. Er kommt so zu Schlußfolgerungen, die nicht logischer und wissenschaftlich besser begründet sein können: Erstens ist uns kein Volk und keine Epoche bekannt, in der die Frauen kurzes Haar getragen hätten, und so erklärt es sich, daß sie bisher keinen Bart gehabt haben. Zweitens wird die heutige Mode, nach der die Frauen sich das Haar kurzschneiden und auch noch den Nacken ausrasieren lassen, die Haarkeime und -Wurzeln, die im weiblichen Gesicht jetzt nur verkümmert sich finden, zur Entwicklung bringen, und diese Entwicklung wird von besonderer Heftigkeit sein, da sie sich gewissermaßen auf einem jungfräulichen und noch nicht erschöpften Boden vollzieht. — Die Folgen mag sich jeder selbst ausmalen.

#

Die wiedererstandene Wäscheausstattung.

Um den durch Krieg- und Inflationszeit stark zurückgegangenen Bestand an Wäsche wieder herzustellen, haben sich zahlreiche Vereine vom Roten Kreuz entschlossen, Aussteuer-Nähstuben einzurichten, in denen 25 bis 30 Teilnehmerinnen in Nachmittags- oder Abendstunden Nähunterricht von Handarbeitslehrerinnen erhalten. Der Unterricht ist unentgeltlich, jede Schülerin muß aber wöchentlich mindestens 50 Pfg. einsparen. Die Spargelder werden für jede Schülerin in einem Buche quittiert und Spargelder und Auslagen für empfangene Stoffe in Gegenrechnung gestellt, worüber von Zeit zu Zeit eine Kontrolle ausgeübt wird, um eventuell das Konto auszugleichen. Die fertiggestellte Wäsche wird in Verwahrung genommen, bis die Aussteuer vollendet ist; nur bei triftigen Gründen werden die einzelnen Stücke früher ausgeliefert. Angeregt wird der Eifer noch durch Preisverteilung und kleine Ausstellungen.

#

Winke für die richtige Ernährung.

1. Beginne das Mittagessen nicht mit einer kalten Suppe! Dann fühlt man sich schnell gesättigt, der Appetit vergeht und man hat nicht die notwendige Ernährung. Iß Kaltes nach dem Hauptgericht.

2. In warmen Tagen hat man weniger Appetit. Er muß angeregt werden durch Duft und Geschmack aromatischer Fleischbrühe, gebratene Zwiebeln, durch den Anblick eines sauberen, hübsch gedeckten Tisches im fröhlichen Familienkreise.

3. Man trinke nie rohe Milch wegen der von Krankheit des Viehes oder Unreinlichkeit herkommenden Bakterien.

4. Iß nicht rohes Fleisch wegen Trichinen, Finnen und Bazillen von Perlsucht und Paratyphus.

5. Iß nicht rohe Eier. Zu leicht sind Schmutzbakterien vom Huhn durch die Kalkschale ins Innere gekommen.

6. Weichgekochte Eier sind am leichtesten verdaulich. Hartgekochte Eier sind nur zuträglich dem ganz gesunden Magen und Darm.

7. Nach dem Essen sollen wir denken an das Wort: Nach der Mahlzeit sollst du stehen (d. h. einige Minuten von der Arbeit ausspannen) oder (höchstens) 1000 Schritte gehen!

#

Macht Kaffee schön?

Daß kalter Kaffee schön mache, ist ein weitverbreiteter Glaube. Und was so eine richtige „Kaffeeschwester" ist, die fängt gewiß bei der siebenten Tasse an, auf das Wohl ihrer Schönheit zu trinken, indem sie die braune Mokkaflut erst kalt werden läßt, ehe sie diese zu den übrigen Fluten hinabspült. Oder sollten die vielen Neuigkeiten die Schuld tragen, daß man so oft den Kaffee stehen läßt, bis darauf Schlittschuh gefahren werden kann? Nun, sicher ist jedenfalls, daß schon manche fleißige Kaffeetrinkerin gehofft hat, durch den Genuß möglichst kalten Kaffees an körperlichen Reizen zu gewinnen.

Wie steht es nun damit?

Damen, die ziemlich blassen Teint besitzen, werden allerdings wahrnehmen können, daß sich ihre Wangen mit einer zarten Röte zu überziehen beginnen, wenn sie eine Tasse starken, kalten Kaffee getrunken haben. Denn das Blut gerät in Wallung: das Coffain wirkt! War der getrunkene Kaffee heiß, so — ist die Wirkung umso überraschender. Die Bäckchen glühen, und vielleicht sogar das Näschen erstrahlt in der Farbe der Liebe. Müßte also nicht gerade der heiße Kaffee noch viel früher zur „Schönheit" führen als der kalte?

Die Geschichte hat aber einen schlimmen Haken! Den nämlich, daß der Mensch nach reichlichem Kaffeegenuß in kurzer Zeit wieder das rosige Aussehen verliert und nun umso „fahler" erscheint. Hat er am Abend noch so viel Kaffee getrunken — ob kalt, ob heiß —, am nächsten Morgen erwacht er sicherlich mit einem Gesicht, daß man ihm sagt: „Du siehst aus wie eine Kalkwand!" Nur diejenigen, die Rot als Naturfarbe führen, werden vielleicht auch durch den stärksten Mokkaaufguß nicht blaß werden. Mit dem Schönwerden durch Kaffee ist's also nichts!

#

Das Frauenwahlrecht.

Während in England bekanntlich den Frauen 1918 das Wahlrecht zugestanden worden ist, besitzen die Französinnen es noch nicht und sie scheinen auch gar keine übermäßige Sehnsucht danach zu haben. Vielleicht genügt ihnen das Bewußtsein, daß ihre Herrschaft im Hause und in der Gesellschaft uneingeschränkt ist und daß sie so ihren politischen Einfluß ausüben können, ohne an langweiligen Wahlversammlungen teilnehmen zu müssen. Immerhin gibt es auch in Frankreich noch eine Bewegung für das Frauenwahlrecht, und ihre Anhängerinnen weisen darauf hin, daß es sich hierbei nicht um die Einführung eines neuen Frauenrechts handelt, sondern nur um die Wiederherstellung eines alten, abgeschafften. Im 14. Jahrhundert waren die Frauen ganz Südfrankreichs wahlberechtigt und im 16. Jahrhundert waren sie sogar wählbar, denn 1576 saßen dreißig grundgesessene Witwen in der gesetzgebenden Versammlung der Freigrafschaft Burgund, als diese der spanischen Linie der Habsburger gehörte. Dieses Frauenrecht bestand noch bis zur französischen Revolution und seine Aufhebung ist keinem gekrönten „Tyrannen" zu verdanken, sondern den Umsturzmännern Mirabeau und Robespierre, deren Werk allerdings später Napoleon I. mit der Begründung vollendete, es sei der große politische Fehler der Westvölker gewesen, daß sie die Frauen zu gut behandelt hätten!

Frauen-Rundschau.

Kinder- und Jugendlichenschutz im kommenden Arbeits-Schutz-Gesetz.

Im allgemeinen bringt der Gesetzentwurf nichts Neues, sondern es werden im wesentlichen nur die in verschiedenen Gesetzen verstreuten Bestimmungen zusammengefaßt. Vorgesehen ist, daß an Stelle des Kinderarbeitsgesetzes von 1903 und der Gewerbeordnung, § 23 des Arbeitsschutzgesetzes tritt, dessen Absatz 1 lautet: „Kinder, die das vierzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht beschäftigt werden, soweit sich nicht aus den folgenden Absätzen etwas anderes ergibt: dies gilt auch für die Beschäftigung von Kindern in Familienbetrieben."

Danach ist grundsätzlich die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren verboten. Es werden jedoch in den nächsten Sätzen nicht unerhebliche Einschränkungen des Verbotes gemacht, wonach Kinder über zwölf Jahre in sogenannten „Familienbetrieben" und in Betrieben mit vier Arbeitnehmern mit Arbeit beschäftigt werden dürfen, die nicht ihre Gesundheit und Sittlichkeit gefährden." In der Schulzeit darf die Beschäftigungsdauer drei Stunden, während der Ferien vier Stunden täglich nicht überschreiten und darf nicht vor acht Uhr morgens beginnen, und muß spätestens acht Uhr abends beendet sein.

Noch bedeutsamer ist die Verbotseinschränkung bei der Beschäftigung von Kindern bei Aufführungen und anderen künstlerischen und wissenschaftlichen Darbietungen, wo Kinder über drei Jahre und bei besonderen Schutzbestimmungen zugunsten der Kinder sogar Kinder unter drei Jahren beschäftigt werden dürfen, wenn eine geistige, sittliche oder körperliche Gefährdung ausgeschlossen ist.

Ledigenheime für Angestellte.

Der Gewerkschaftsverband für Angestellte (G. D. A.) hat den Plan gefaßt, auf seiner Besitzung bei Zehlendorf (Wannseebahn) ein Ledigenheim für männliche und weibliche Angestellte einzurichten. Dieses neue Heim soll dem Altersheim angegliedert werden, das schon mit Beginn des kommenden Jahres eröffnet werden soll.

Ein neues Rentnerheim für den Mittelstand.

Die große Nachfrage nach Kleinwohnungen, hat die verbündeten „Vereine für Mittelstandsfürsorge" dazu veranlaßt, der Errichtung des Anna-Charlotte-Heims in Treptow, ein ähnliches Heim in Wilmersdorf folgen zu lassen. Das neue Heim wird nach seiner Fertigstellung ca. 200 Einzelwohnungen mit 1—2 Zimmern, Kammer, Küche und Bad zur Verfügung haben, in denen alle diejenigen Personen Aufnahme finden können, die eine eigene Wohnung zur Verfügung haben.

Eine Frau auf dem Präsidentensessel des Gerichtshofes von Schanghai.

Eine der eifrigsten Kämpferinnen für die Gleichstellung der Frauen in China: die Advokatin Dr. Soumy Tscheng, ist zur Präsidentin des Gerichtshofes von Schanghai ernannt worden. Sie studierte Volkswirtschaft und Jura, promovierte in Paris und war Mitglied der chinesischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz.

Ein neues südafrikanisches Gesetz, das den außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Europäern und Farbigen verbietet.

Die südafrikanische Union hat, veranlaßt durch die zielbewußte Agitation der Internationalen Frauenbewegung, ein Gesetz erlassen, nach welchem ab 1. September der außereheliche Geschlechtsverkehr zwischen Europäern und den Eingeborenen, und zwar zwischen Männern und farbigen Frauen, wie auch zwischen europäischen Frauen und farbigen Männern, verbietet. Verstöße gegen dieses Gesetz sollen streng geahndet werden, und zwar sind für die Männer bis zu fünf Jahren, für die Frauen bis zu vier Jahren Gefängnisstrafe vorgesehen worden.

160. 1927.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Eine Motte flog zum Licht.

22. Fortsetzung.

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten!)

Die Vorbereitungen des Verlobungsdiners, dessen alleinige Zurichtung unter Ausschluß der Wartenberger Kochfrau sich Fräulein Grigoleit als eine ganz besondere Ehre ausgebeten hatte, machten noch eine große Menge von Besprechungen und endgültigen Bestimmungen notwendig.

Bald war eine lebhafte hauswirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen im Gange, die der Baronin am schnellsten über die immer wieder ausbrechende Verzweiflungsstimmung hinweghalf.

Sie begab sich mit Fräulein Grigoleit in den Weinkeller hinab, prüfte die Leinen- und Damastschätze in den großen, alten Barockschränken der Diele und hatte mit dem Fischmeister eine längere Verhandlung über eine Schleienlieferung zur Sonntagstafel, daß ihr der Vormittag wie im Fluge verging.

Gegen zwölf Uhr kam Herta, die heute zum ersten Male wieder aufgestanden war, mit Trude gleichfalls zu den Wirtschaftsräumen hinunter.

Trude, die sich alle Mühe gab, erfüllte den weiten Küchenraum sehr bald mit ihrer ausgelassenen Lustigkeit.

Als die jungen Mädchen aus der Unterwelt der Küche dann wieder zur Halle hinaufgingen, trafen sie dort mit Frau Pastor Hagedorn, die in einem neuen bordeauxroten Kleid mit weitgeöffneten Armen auf sie zustieß.

„Ich bringe Ihnen unser junges Glück, Fräulein Herta!" flötete sie in jubelnden Tönen, „meine Emilie und ihren Bräutigam! Ihre Frau Schwester war so freundlich, sie noch nachträglich zur Verlobungsfeier zu bitten. Und da möchten sich die jungen Leutchen noch persönlich bedanken."

Dann saßen sie im Musiksaal, wo Dr. Reinwaldt unterdes das Brautpaar in Empfang genommen hatte und von Fräulein Emilie Hagedorn sogleich in ein hochnotpeinliches Verhör über die Gründe seiner bisherigen Ehelosigkeit verwickelt worden war.

Trude, die sich mit sichtlichem Vergnügen an der Verlegenheit ihres heimlichen Anbeters weidete, stand der ihr sonst als wandernder Tugendspiegel noch aus der Wartenberger Schulzeit der verhaßten Superintendententochter zur Seite und stimmte schließlich der von ihr nachdrücklich vertretenen Forderung einer Junggesellensteuer zu, die jeder billig Denkende doch nur als eine gerechte Strafe für die ständig wachsende Ehescheu der Männerwelt ansehen könnte.

Die Baronin, froh über den unerwarteten neutralen Zuwachs ihres kleinen Kreises, lud die Pastorenleute zu Tisch; eine Einladung, die mit sichtlicher Genugtuung angenommen wurde, zumal sie von Frau Hagedorn, deren Gatte sich am Morgen zu einer Konsistorialsitzung nach Frankfurt begeben hatte, von vornherein in das Programm Pahlowitz eingestellt gewesen war.

Meeresleuchten.

Aus des Meeres dunklen Tiefen
Stieg die Venus still empor,
Als die Nachtigallen riefen
In dem Hain, den sie erkor.
Und zum Spiegel, voll Verlangen,
Glätteten die Wogen sich,
Um ihr Bild noch anzufangen,
Da sie selbst auf ewig wich.
Lächelnd gönnte sie dem feuchten
Element den letzten Blick;
Davon blieb dem Meer sein Leuchten
Bis auf diesen Tag zurück.

Hebbel.

Mit Hilfe der täglichen Orchideensendung Graf Eickstedts improvisierten Herta und Trude in aller Eile eine kleine Festtafel.

Der Platz des Brautpaares wurde zu guter Letzt noch mit einer Rosengirlande geschmückt, und die Baronin befahl, bereits zur Suppe Sekt zu reichen, der dann auch bald eine angeregte Stimmung erzeugte und Fräulein Emilie schon beim zweiten Glase allerlei intime Einzelheiten über die Langettespitzen an ihrer Brautwäsche verraten ließ.

Dabei vergaß sie doch nicht, den trefflichen jungen Hühnern Fräulein Grigoleits alle gebührende Ehre anzutun, und auch später beim Kaffee auf der Terrasse legte sie noch eine so ungeheure Bresche in den künstlich geschichteten Turm der frischen Spritzkuchen, daß Trude vor dieser verblüffenden Leistung die boshafte Bemerkung nicht unterdrücken konnte, ihr Appetit schiene durch die bräutliche Liebe bisher noch keinen wesentlichen Abbruch erlitten zu haben.

Um vier Uhr ließ die Baronin den Jagdwagen anspannen und schickte die kleine Gesellschaft in den Wald.

Auf einmal hatten ihre Nerven wieder so versagt, daß sie die Gegenwart der plaudernden und lachenden Menschen fast wie einen körperlichen Schmerz empfand.

Dann lag sie auf dem Ruhebett ihres Schlafzimmers hinter herabgelassenen Vorhängen, indes sich die Gedanken in ihrem klopfenden Hirn jagten, rasend und restlos, wie in einem ewig geschlossenen Kreise. Hella und Alsleben!

Die Tränen traten ihr immer wieder heiß in die Augen, wenn sie der grenzenlosen Demütigung der letzten Nacht gedachte, und groß und zwingend wuchs aus dem beleidigten Stolz des liebenden Weibes allmählich in ihr die Ueberzeugung auf, daß sie mit jenen beiden ihr Leben nicht weiterleben konnte, seit sie wußte, wie es zwischen ihnen stand.

Mit Hella, das empfand sie klar, war eine Entscheidung in kürzester Zeit herbeizuführen.

Da genügte es, wenn sie ihr schon mehrfach gemachtes Angebot in der Tat umsetzte und sie zur Vervollständigung ihrer Gesangsausbildung sobald wie möglich nach Berlin auf ein Konservatorium schickte.

Dann war sie fürs erste aus Pahlowitz ausgeschieden und es stand bei ihr, diese einstweilige Verbannung in eine dauernde umzuwandeln.

Eine absichtliche Kränkung Hellas lag ihr dabei völlig fern; sie war ehrlich und vornehm denkend genug, um sich einzugestehen, daß sie ja nicht für eine ihr vielleicht ganz unbewußte Wirkung ihrer Schönheit und vor allem nicht für eine Leidenschaft verantwortlich machen konnte, der sie selbst in gleicher Weise erlegen war.

Auch sie fühlte, daß sie dieser plötzlichen Lösung ihres bisher so nahen Verhältnisses eine Form geben mußte, die auch den Schatten eines Verdachtes ausschloß, als ob sie die einstige Freundin aus Eifersucht aus ihrer Umgebung entfernt hätte.

Aus Eifersucht!

Auf einmal schossen alle ihre Gedanken in dieser Vorstellung zusammen.

Wenn ihre Liebe zu Alsleben schon für die jungen Mädchen klar zutage lag, wie sollte sie da den weiterfahrenen Mann über die wahren Beweggründe hinwegtäuschen, diesen Mann, dem sie ja selbst mit einem jeden ihrer Blicke verraten hatte, von dem sie sich bis auf den Grund ihres Wesens durchschaut fühlte.

Draußen auf dem Korridor klangen zuweilen Schritte und lustiges Lachen, die Hausmädchen neckten sich mit dem Diener herum.

Sie hörte das alles ganz scharf und deutlich, und doch war in ihrem Kopfe ein seltsames Gefühl von Leere, daß sie an tausenderlei andere Dinge denken mußte, die in gar keinem Zusammenhange standen mit dem, was sie in innerster Seele bewegte.

Ihr graute vor einem Wiedersehen mit Alsleben, und doch war in ihr nur eine einzige große Sehnsucht, daß er zu ihr kommen und nie wieder von ihr fortgehen möchte.

Und langsam begann in ihr die Erkenntnis aufzudämmern, daß man auf Liebe nicht leichter verzichten könne als auf das Leben.

Ein Mädchen trat in diesem Augenblick ins Zimmer: „Herr von Alsleben wünscht die gnädige Frau zu sprechen!"

Die Baronin schreckte empor.

„Ich lasse Herrn von Alsleben bitten, sich ein paar Minuten zu gedulden!"

Nun standen sich die Baronin und Alsleben im Speisesaal gegenüber und er führte ihre Hand mit tiefer Verbeugung an seine Lippen.

„Ich komme wegen des neuen Motors für die Brennerei!" sagte er, sie in ihr Arbeitszimmer geleitend. „Die Ueberlandzentrale hat die Modellzeichnung geschickt, für die ich Ihre Genehmigung einholen möchte!"

Er sprach ruhig und sachlich in seiner seltsam zurückhaltenden, fast geschäftlich unpersönlichen Art, als er ihr jetzt die Vorteile der Betriebsveränderung auseinandersetzte und an der Hand von Zahlen und Tabellen die voraussichtliche Gewinnsteigerung berechnete.

Die Baronin hatte sich über den Aufriß der Maschine gebeugt, um ihn ihre Erregung nicht sehen zu lassen, die sie kaum mehr zu bemeistern vermochte.

Sie verstand gar nicht, was er ihr eigentlich vortrug; sie lauschte nur auf den Klang seiner Stimme, die sie wie eine weiche, warme Welle umhüllte.

Sie fühlte, daß sie ihn nie heißer geliebt hatte als in diesem Augenblick, da er ihr schon fast entglitten war, und ihres Herzens Sehnen schwoll noch einmal wie ein Strom im Frühlingswehen.

Und dann trat wieder die Erinnerung an das andere vor ihrer Seele, aufreizend, aufpeitschend, daß sich ihr ganzes Innere verhärtete in Schmerz und Haß und Verachtung und sie in zitternder Angst nach einem Anfang, einem Uebergang suchte, um der Pein dieses unerträglichen Zusammenseins ein schnelles Ende zu bereiten.

„Fräulein Hansen wird uns schon in den nächsten Tagen verlassen!" begann sie plötzlich ganz unvermittelt, sein Gesicht scharf beobachtend. „Sie will ihre Gesangsstudien in Berlin wieder aufnehmen!"

Alsleben sah überrascht auf und eine jähe Röte schoß ihm in die Schläfen.

Aller Selbstbeherrschung ungeachtet, vermochte er in diesem kritischen Augenblick ein tiefes Erschrecken nicht zu bemeistern.

Mit Blitzesschnelle überfann er, ob er hier nicht einem neuen Schachzuge Hellas gegenüberstand, der ihm in Anlage und Ziel noch völlig unverständlich war.

„Darf ich mir vielleicht eine Frage gestatten?" sagte er endlich. „Geht Fräulein Hansen auf eigenen Wunsch?"

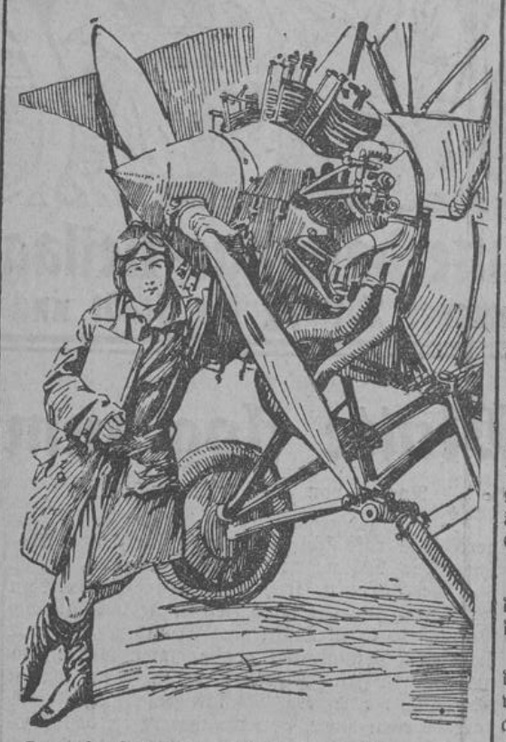
„Oder auf meine Veranlassung?" fiel ihm die Baronin, der seine Bewegung nicht entgangen war, heftig ins Wort.

Ihre Hände tasteten unsicher über die Schreibtischplatte; sie mied seinen Blick.

„Ich verstehe die Schärfe Ihres Tones nicht!" war die erstaunte Antwort. „Ich meine, daß eine einfache Frage doch wohl noch erlaubt sein wird!"

Die Baronin atmete schwer; in ihrer Kehle war ein Druck, ein Würgen.

„Ich finde es einigermaßen auffällig, daß Sie auf einmal einen solchen Anteil an Fräulein Hella nehmen, die Sie doch früher kaum beachtet haben!"



Dorothy Sebastian, Filmstar und Fliegerin, plant einen Ozeanflug.

Lindberghs Ruhm läßt der hübschen Filmschauspielerin Dorothy Sebastian keine Ruhe. Vielleicht braucht sie auch wieder einmal eine Reklame, damit ihr Name als Star der Metro-Goldwyn-Film-Gesellschaft nicht in Vergessenheit gerät. — Sie plant daher, einen Ozeanflug zu unternehmen und führt gegenwärtig täglich Probeflüge mit einem Flugzeug des gleichen Typ aus, den Lindbergh benutzte. Ihr Flugzeug ist mit einem Wright Whirlwind-Motor ausgerüstet.

„Ich habe in diesem Falle eine bestimmte Veranlassung, mich ganz besonders für Fräulein Hansens Gehen oder Bleiben zu interessieren!"

„Und diese wäre?"

„Sie gestatten, daß ich meine Gründe zunächst noch für mich behalte!"

„Und ich wünsche sie zu erfahren!"

Immer hörbarer brach aus ihren Worten die mühsam zurückgedämmte Erregung hervor.

Alsleben bewegte in leiser Abwehr die Hand.

„Ich kann mir zu meinem Bedauern die Bemerkung nicht versagen, daß der Ton, in dem Sie unsere heutige Unterhaltung zu führen belieben, meiner gesellschaftlichen Stellung nicht ganz entsprechen dürfte!"

„Ich wähle stets den Ton, der mir passend scheint!"

„Dann erlauben Sie mir wohl den weiteren Hinweis, daß ich unter diesem Umstande die mir als Mann von Ehre einzig möglich Konsequenz Ihres Tones ziehen muß und ziehen werde!"

Ein Schweigen entstand, eine lähmende Pause, in der sie sich gegenseitig die Gedanken zu entreißen mühten, wie sie so ohne Widerstand, fast mit der Gewalt eines Verhängnisses, in diesen offenen Konflikt hineingetrieben waren.

Die Baronin hatte ein Briefblatt vom Tische genommen und knüllte es mit einer krampfhaften Bewegung achtlos zusammen.

Kein Weg, kein Wille war in ihr deutlich.

Sie dachte immer nur das eine, daß der Mann ihr gegenüber für seine Geliebte im Kampfe stand, die er nicht so ohne Widerstreben beiseite schieben lassen wollte.

Sie haßte ihn und haßte jene in diesem schicksalsschweren Moment, und sie hatte doch jede Linie seines Gesichtes, jede Bewegung seiner Hand im Auge und noch immer unaussprechlich lieb. —

Alsleben faßte sich zuerst.

Ihm war es nicht zweifelhaft, daß er Hella hinter der seltsamen Wandlung der sonst so ruhigen, vornehm beherrschten Herrin zu suchen hatte, und er meinte in einer geraden Art durch rückhaltlose Offenheit das Rätsel dieses Zusammenstoßes am leichtesten entwirren zu können.

„Es tut mir leid", sagte er, „daß unsere Unterhaltung ein solches Gepräge persönlicher Schärfe angenommen hat. Ich fühle mich jedenfalls daran unschuldig, und ich glaube ebenso, daß diese plötzliche Zuspitzung unseres Verhältnisses auch von Ihnen nicht beabsichtigt gewesen ist und irgendein fremder, mir feindlicher Einfluß hinter Ihnen steht!"

Ein bitteres Lachen zuckte um den Mund der jungen Frau.

„Sie irren, Herr von Alsleben!" „Mich hat niemand gegen Sie aufgehetzt, wie Sie anzunehmen scheinen. Sie selbst sind es mit Ihrem ganzen Verhalten, der mir dies Vorgehen geradezu aufzwingt. Denn Sie haben mein Vertrauen auf das schwerste mißbraucht!"

Alslebens Gestalt raffte sich.

„Gnädige Frau", sagte er mit hart klingender Stimme, „ich muß von Ihnen jetzt eine bedingungslose Aufklärung fordern."

„Ich glaube, dessen bedarf es nicht! Sie werden ja selbst am besten wissen, was Sie sich vorzuwerfen haben. Es widerstrebt mir als Dame, an all diese lichtscheuen Dinge zu rühren."

Aus weiten Augen starrte Alsleben die Baronin an, sein Gesicht war leichenblaß.

„Wären Sie ein Mann, Frau Baronin", versetzte er dann, sich mit übermenschlicher Anstrengung zur Ruhe zwingend, „so wäre ich keinen Augenblick im Zweifel, was nun zu geschehen hätte. So freilich sind mir die Hände gebunden und ich kann Ihnen nur wiederholen, daß ich Sie und ihre ganze Erregung nicht im mindesten verstehe. Ich weiß auch nicht, worauf Sie mit Ihren dunklen Andeutungen anspielen. Aber das eine weiß auch ich, daß es mir meine Ehre verbietet, mich weiter von Ihnen in dieser Weise beleidigen zu lassen. Und daß wir uns heute zum letzten Male in unserem Leben gesprochen haben, wenn Sie mir nicht volle Genugtuung geben!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein kurioses Testament.

Einen derben Denkzettel erteilte der im Alter von 72 Jahren verstorbene Dr. William Schröder in Brooklyn in seinem letzten Willen seiner Frau und seinem Sohne. Er vermachte seiner Frau einen Dollar und seinem Sohne einen Cent. Dagegen erhielt eine frühere Haushälterin, Adelaide Sagemehl 17 000 Dollar. In dem Testament heißt es, daß das Vermächtnis von einem Dollar für die Gattin aus Gründen geschieht, die „ihr und allen unseren Freunden wohlbekannt sind und weil sie mir in unserem ganzen Eheleben kaum anderes als Trübsal gebracht hat". Zu dem Vermächtnis von einem Cent für den Sohn bemerkt der Erblasser, es solle ihm zeigen, „daß ich sein Dasein in der Welt nicht vergessen habe und da er sich als pflichtvergessener Sohn gezeigt und seines Vaters Liebe und Achtung durch sein Benehmen und die unmenschliche Behandlung seiner Wohltäter verscherzt habe". Die Haushälterin wird bedacht, weil sie — „viel getan hat, um meine Bürde leichter zu machen".



Die Kunst der Unterhaltung.

(Frau und Konversation.)

Von Agnes Meitner.

Jede Zeit hat ihren Unterhaltungscharakter. Er ähnelt sehr dem Theatergeist, dessen Sympathie sich einmal auf die hübschen Spielereien des Bonvivants stützt, ein anderesmal sich der Heldengeste zuwendet, bald an antiker Philosophie Gefallen findet, bald nur wieder Humor gelten läßt. Und wie sich der Geschmack der Zeit vom Theater weg und dem Kino mehr zugewendet, so ergeht es auch der geselligen Unterhaltung im Hause: sie ist eine neue geworden, eine andere gegenüber der Vergangenheit. Kein Kundiger kann behaupten, daß darum die Frau in in der gesellschaftlichen Unterhaltung hinter der alten Generation zurücksteht. Mit dem allgemeinen Niveau der gesellschaftlichen Stellung der Frau hat sich auch die Kunst der Konversation gehoben. Wenn man in den Blättern der Geschichte blättert, so stößt man im gesellschaftlichen Leben auf so manche traurige Seite im Leben der Frau. In der Antike, die mit wenigen Ausnahmen die Frau aus dem Männerkreis ausstieß, wurde ja von den Philosophen gestritten, ob die Frau überhaupt keine Seele habe, — durch Jahrhunderte des Mittelalters hindurch wurden die Frauen als minderwertige und unfähige Wesen betrachtet. In ihrem Vorwärtsdrängen durchbrach die Zeit selbst die Schranken und trat die Vorurteile nieder. In der Zeit der höchsten Blüte Frankreichs entstanden „Salons", in denen sich alle geistige Unterhaltung abspielte und in denen ausnahmslos die Frauen Führerinnen waren. Der „Salon" wandelt sich im Laufe der Zeit in die „gute Stube" des Bürgers, die wieder der Schauplatz der Konversation wurde. Heute gibt es keine spezielle Pflegestätte der Konversation mehr. Konversation wird überall beherbergt: im Garten, auf der Diele, im Speisezimmer, im Boudoir, im Festsaal, im D-Zug, am Strande, im hochgebirglichen Schutzhaus, im Theaterfoyer, am Sportplatz . . ., — kurz: zur Unterhaltung im gesellschaftlichen Sinne muß die Frau allerorts bereit sein. Diese „Freiheit" hat viel für sich. Sie nimmt die Konversation aus bezirkten und gekünstelten Rahmen. Diese „Freiheit" hat aber auch den Nachteil, daß man aus der Tiefe der gesellschaftlichen Unterhaltung leicht an die Oberfläche gerät . . . Es gibt Frauen, die imstande sind, große Gesellschaften beiderlei Geschlechts ganz allein zu unterhalten, die mit Redefluß oder eingeworfenen Worten Stimmung machen, die durch ihren Geist, Witz, durch ihre Beredsamkeit immer und selbstverständlich der Mittelpunkt sind. Es gibt andere Frauen, die hochgelehrt, wissenschaftlich gebildet sind, Rang und Stellung einnehmen, die in Gesellschaften stumm wie Fische werden. Und es gibt Frauen, die auch Männern gegenüber nur von häuslichen Pflichten und Leiden, von Dienstbotennot, Kochsorgen und Modedingen sprechen können. Endlich: es gibt Frauen, die durch Konversation befangen, aus dem Geleise gebracht, selbstunsicher und niedergedrückt werden. Weder der Arzt, noch der Philosoph, auch der Pädagoge nicht, — kein theoretischer Forscher vermag es, diese Unterschiede zu erklären, vermag es, dieses Rätsel der Seele zu ergründen. Es gelingt wohl manchmal, einer sogen. „Salonlöwin" die Maske herunterzureißen und zu zeigen, daß sich hinter den Wort kein Geist birgt, — es gelingt aber fast nie, welches Fühlen und Empfinden der Frau die „Befangenheit" in der gesellschaftlichen Unterhaltung hervorruft. Kann dieser „Befangenheit" gesteuert werden?

Unterhaltung, — der Begriff stützt sich nicht, wie etwa eine schöne Rede auf den Monolog, sondern auf den Dialog, der sich aus Frage und Antwort ergänzt. Zur Unterhaltung gehören also zwei. Je harmonischer sich Wissen und Hören dieser zwei gestaltet, desto leichter und flüssiger wird die Konversation fließen, je verschiedener die Charaktere und Ansichten sind, desto eifriger, hitziger und schwerer wird sich die Wortschlacht gestalten. In beiden Fällen wird die Frau in der Konversation „ihren Mann stellen" können, wenn sie Natürlichkeit wahrt. Natürlichkeit! das ist die Waffe, die frei von der Leber weg reden läßt, die ungehemmt Aufklärung verlangt, wo Unkenntnis waltet, die Selbstsicherheit gibt, da man zu innerhalb der Grenzen seines Wissen weilt. In der Konversation hat jeder das Recht auf eigene Meinung. Diese Meinung muß verteidigt werden und darf sich nur ändern, wenn man die Beweise der Gegenseite als gewichtiger anerkennt. Unterhaltung, die keine eigene Geistesauffassung erkennen läßt, wirkt schal, langweilig. Nie soll man sich auf Unterhaltungs„themen" vorbereiten. Es geht der Frau leicht so wie der Serenissimuskarikatur, die hilflos wird, wenn das Stichwort nicht fällt. Jede Frau soll durch Bildung, Zeitungs-, Zeitschriften-, Buchlektüre soviel Allgemeinwissen haben, daß sie in ihrem Sphärenkreise jedem Unterhaltungsthema gewachsen ist. In einem anderen Sphärenkreise bekommt die Konversation erst recht Blut und Kraft, wenn Uneingeweihte den Wissenden durch Fragen zum Reden bringen. Es liegt im Wesen des gesellschaftlichen Verkehrs, daß die Frauen versuchen müssen, sich von der besten Seite zu zeigen. Dieser Versuch setzt Maß, Takt und Geschmack voraus. Und: Charme. Frauen, die Charme besitzen, wirken, auch wenn sie schweigen. Sie wirken bei der gesellschaftlichen Unterhaltung wie Rosen, die nicht nur sich selbst, sondern auch den Garten schmücken . . . Unser Leben ist so nüchtern geworden, daß man es keiner Frau verübeln kann, geselligen Frohsinn zu zeigen. Er darf sich nur nicht zum Geckentum steigern. Die Frau, die Witz und Satire prahlerisch vor anderen aufpflanzt, bietet Prozentum, das bald widerlich wirkt. Nichts ist vergänglicher als Seifenblasenpolitik in der Konversation, denn sie verrät: das Leben dieser Frau hat keinen Inhalt! Und kluge Menschen freuen sich zwar an bunten Glasscherben, aber sie legen sie bald überlegen lächelnd beiseite und greifen zum Edelstein.

#

Woher das Weib?

Es stammt das Weib nicht aus des Mannes Haupte,
Das es nicht herrsche;
Stammt nicht aus seinem Fuße,
Um nicht zu dienen;
Sie kam aus seiner Seite
Auf das es ihn begleite.

Bubikopf und Frauenbart.

Daß unsere Damen, wenn sie den Bubikopf beibehalten, mit der Zeit auch den Bartwuchs der Herren bekommen, scheint eine kühne und nicht gerade erfreuliche Behauptung. Und doch hat diese Prophezeiung nichts Unglaubwürdiges, sie hat im Gegenteil viel Wahrscheinlichkeit für sich für jeden, der sich nur die einfachsten Gesetze der Biologie vergegenwärtigt. Zum wenigsten ist dies die Ansicht des bekannten Krinologen der Universität Salamanca, Professor Bigote, der mit seinem kürzlich erschienenen Buche „Das Haar und die Frau der Zukunft" berechtigtes Aufsehen erregte. Das Werk ist zu umfangreich und zu wissenschaftlich gehalten, um es auf dem beschränkten Raum einer Zeitungsnotiz auch nur im Auszuge wiederzugeben. Wir begnügen uns daher mit einer kurzen Angabe der leitenden Gesichtspunkte.

Professor Bigote lenkt die Aufmerksamkeit zunächst auf die Tatsache, daß bei der Urbevölkerung aller Länder die Männer bartlos sind, wie wir es heute noch bei den Einge-